

Effektivität in Sozialökonomischen Betrieben – Analysemöglichkeit sozialarbeiterischer Interventionen

Derfler Katharina, 1510406017

Winter Janine, 1610406031

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 16.05.2019

Version: 3

Begutachter:

Mag. DSA Christian Tuma

Thomas Truppe BA, MA

Abstract

Die vorliegende qualitative Sozialforschung untersucht die Bedeutung von Effektivität in Sozialökonomischen Betrieben. Mittels alternativer Qualitätsmessung wird ein Evaluationsinstrument geschaffen, um Effektivität in SÖBs sichtbar zu machen. Um die zunehmende Bedeutung der Qualitätsmessung in der Sozialen Arbeit aufzuzeigen, wird theoretisch auf die Hintergründe der Ökonomisierung eingegangen. Im Ergebnisteil werden die unterschiedlichen Erwartungshaltungen der NutzerInnen, ExpertInnen und dem AMS aufgezeigt und daraus resultierende differenzierte Zieldefinitionen bezüglich der Effektivität festgehalten. Aktuelle Umstrukturierungen am arbeitsmarktpolitischen Sektor und deren Auswirkungen auf SÖBs werden analysiert. Abschließend werden die Erkenntnisse gebündelt und ein Katalog, welcher die Wirkung Sozialer Arbeit sichtbar macht, entwickelt.

Abstract Englisch

This qualitative social research examines the importance of effectiveness in socio-economic enterprises. By means of alternative quality measurement, an evaluation tool has been created to make socio-economic enterprises more effective. In order to demonstrate the increasing importance of measuring quality in the field of social work, the theoretical background of economization is discussed first. In the result part of this paper, the different expectations of the users, experts and AMS are shown and the resulting differentiated definitions regarding the effectiveness are recorded. Current restructuring of the labor market policy sector and its impact on socio-economic enterprises are furthermore analyzed. In the conclusion, the findings of our research are summarized. A catalog making the effect of social work visible has been created.

Inhalt

1	Einleitung	6
2	Theoretische Grundlagen	7
2.1	Hintergründe der Ökonomisierung (Derfler)	7
2.2	Paradigmenwechsel von der Input- zur Output- und Outcome-Steuerung (Winter)	8
2.3	Auswirkungen auf die Soziale Arbeit (Derfler).....	10
2.4	Reaktionen Sozialer Arbeit auf den Ökonomisierungstrend (Winter).....	11
3	Begriffsdefinitionen	12
3.1	Effektivität (Derfler).....	13
3.2	Sozialökonomischer Betrieb (Winter)	15
4	Forschungskontext	17
4.1	Relevanz des Themas (Derfler).....	17
4.2	Stand der Forschung (Winter)	20
5	Forschungsdesign	21
5.1	Forschungsfrage.....	21
5.2	Forschungsprozess (Derfler)	22
5.3	Auswertungsmethode (Winter).....	24
6	Ergebnisdarstellung	24
6.1	Die unterschiedlichen Sichtweisen, Ziele und Erwartungen in Bezug auf Sozialökonomische Betriebe	24
6.1.1	Verdeutlichung anhand der geführten Interviews.....	25
6.1.2	Nutzerperspektive (Derfler)	25
6.2	Umstrukturierung Sozialökonomischer Betriebe (Winter)	28
6.2.1	Das Arbeitsmarktchancenmodell (Winter).....	28
6.2.2	Sichtweise der Umstrukturierung von SÖB-ExpertInnen und Nutzer (Winter)...	29
6.2.3	Sichtweisen der Umstrukturierung von ExpertInnen einer Bezirksgeschäftsstelle, einer Landesgeschäftsstelle und der Bundesgeschäftsstelle des AMS (Derfler)	32
6.3	Lösungsversuche und Strategien des AMS im Umgang mit Budgetkürzungen (Winter)	35
6.3.1	Trainingsmaßnahmen für Personen mit niedrigen Arbeitsmarktchancen (Derfler)	38
6.3.2	Finanzierungsanteil durch Länder und Gemeinden (Winter)	40
6.3.3	Relevanz von nicht sichtbaren Effektivitätskriterien (Winter / Derfler)	41
6.4	Sichtbarmachung von Effektivitätskriterien	43
6.5	Beschreibung Effektivitätskatalog	44
7	Resümee und Forschungsausblick	49
8	Literatur	53
9	Daten	57

10	Abbildungsverzeichnis	58
11	Anhang.....	59

1 Einleitung

Die vorliegende Bachelorarbeit beschäftigt sich mit alternativer Qualitätsmessung am arbeitsmarktpolitischen Sektor. Die Bedeutung von Effektivität in Sozialökonomischen Betrieben wird untersucht und sozialarbeiterische Wirkung mit Hilfe von Erfolgskriterien sichtbar gemacht.

Zu Beginn werden theoretische Grundlagen angeführt, um den zunehmenden Bedeutungszuwachs des Themas „Beschäftigung mit Effektivität und Evaluierung sozialarbeiterischer Leistung“ aufzuzeigen. Hintergründe der veränderten Steuerung des Sozialstaates werden daher erklärt und die Einführung von betriebswirtschaftlichen Instrumenten in die Soziale Arbeit erörtert. Auswirkungen, welche sich in diesem Zusammenhang auf Organisationen Sozialer Arbeit ergeben, werden angeführt. Verschiedene durch die Veränderungsprozesse ausgelöste Reaktionen der Profession werden beschrieben und die Bedeutung der Beschäftigung mit dem Nachweis von Effektivität hervorgehoben.

In weiterer Folge werden wesentliche Begriffe, welche in der vorliegenden Bachelorarbeit verwendet werden, definiert. Sowohl die sozialarbeiterische als auch die gesamtgesellschaftliche Relevanz des Themas und der aktuelle Stand der Forschung werden erläutert und das Forschungsdesign ausgewiesen.

Um die leitende Forschungsfrage: „Was bedeutet Effektivität in Sozialökonomischen Betrieben und können daraus Effektivitätskriterien abgeleitet werden?“, beantworten zu können, werden im Teil der Ergebnisdarstellung zuerst die unterschiedlichen Bedeutungen von Effektivität und den vielseitigen Zieldefinitionen aufgeführt. Es wird ersichtlich, dass diese in ihrer Schwerpunktsetzung erhebliche Unterschiede aufweisen. So können Differenzen in der Zielsetzung der verschiedenen Beteiligten an Sozialökonomische Betriebe aufgezeigt werden. Weiters werden die aktuellen Umstrukturierungen Sozialökonomischer Betriebe und die damit verbundenen Erwartungen und Befürchtungen im Hinblick auf Effektivität festgehalten. Die neu eingeführten Strategien des AMS werden an dieser Stelle beschrieben.

Abschließend werden die ausgewerteten Ergebnisse komprimiert dargestellt und Wirkungsbereiche der Effektivität ausgewiesen. Zuletzt wird ein Instrument der alternativen Qualitätsmessung vorgestellt.

2 Theoretische Grundlagen

Die Soziale Arbeit sieht sich zunehmend einem Ökonomisierungsdruck ausgesetzt. Betriebswirtschaftliche Prinzipien, wie die Betrachtung von Effektivität und Effizienz, haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen und soziale Einrichtungen müssen zunehmend die Wirkung ihrer Angebote nachweisen (vgl. Bleck 2011: 36-39).

Das folgende Kapitel widmet sich der Betrachtung der verschiedenen Hintergründe und Mechanismen, welche zu diesen Entwicklungen geführt haben.

2.1 Hintergründe der Ökonomisierung (Derfler)

Die ökonomische Globalisierung ist eng verwoben mit der Politik. Die Deregulierung und zunehmende Liberalisierung der Märkte führen zu einer Steigerung des internationalen Wettbewerbs. Diese Entwicklung wird von der politischen Tendenz begleitet, dass nationalstaatliche Handlungssouveränitäten an Bedeutung verlieren und politische Entscheidungen sich an ökonomischen Prinzipien orientieren. Die Vormacht der Politik scheint dem Einfluss der Wirtschaft gewichen zu sein (vgl. Pfeifer-Schaupp 2004: 3; zit. in Bleck 2011: 30-31).

Ökonomische Entwicklungen und Sozialpolitik stehen in einer engen Beziehung zueinander und beeinflussen sich wechselseitig. Historisch betrachtet kann Sozialpolitik und die Entstehung des Wohlfahrtsstaates als kompensatorische Funktion auf kapitalistische Verteilungsprozesse gesehen werden (vgl. Rothgang / Preuss 2008: 31).

Seit den 1980er Jahren jedoch lässt sich eine angespannte Situation des Haushaltbudgets für den öffentlichen Sektor¹ verzeichnen. Größer werdende Budgetlöcher erhöhen den finanziellen Druck auf die öffentlichen Haushalte. Daher wird vermehrt nach Einsparungsmöglichkeiten in diesem Bereich gesucht. Parallel dazu sind die Politik und Gesellschaft sensibler für die Verwendung öffentlicher Gelder geworden. Fragen nach der Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit gewinnen an Bedeutung.

Dem Sozialstaat wird vorgeworfen, dass er zu wenig Eigeninitiative fordere und nicht mehr finanzierbar sei. Neo-liberalistische Sichtweisen fordern eine Minimierung der staatlichen

¹ Der Autor bezieht sich auf Deutschland. Es wird angenommen, dass in Österreich gleichwertige Entwicklungen stattgefunden haben und somit die Erkenntnisse aus Deutschland analog für Österreich übernommen werden können.

Kontrolle. Dieser soll sich auf seine Kernfunktionen sowie die Garantie von Wirtschaftsfreiheit konzentrieren. Sozialstaatliche Leistungen werden eingeschränkt und Anbieter privatisiert, um wettbewerbsfähig zu werden. Diese Entwicklungen können als Ökonomisierung des Sozialstaates verstanden werden und haben Auswirkungen auf alle Institutionen, welche mit dem Sozialstaat verwoben sind (vgl. Bleck 2011: 31-32).

2.2 Paradigmenwechsel von der Input- zur Output- und Outcome-Steuerung (Winter)

Der öffentliche Sektor reagiert auf die ihm vorgeworfene Ineffizienz und der Forderung nach Kostenreduktion mit einer Reformierung seiner Zielsetzung und Ausrichtung. Die öffentliche Verwaltung sollte sich von einer Behörde zu einem Dienstleistungsunternehmen entwickeln und sich stärker an den Bedürfnissen der BürgerInnen orientieren. Um dies zu erreichen, sollte sich die bisherige Verwaltung an betriebswirtschaftlichen Konzepten der Unternehmensführung orientieren.

Diese Reformierung wird oft mit dem Begriff der „Neuen Steuerung“ in Verbindung gebracht. Die zentralen Elemente der Neuen Steuerung spiegeln deutlich wirtschaftliche Erklärungsmuster und Instrumente wieder. So findet sich zum Beispiel „Produktorientierte Steuerung inkl. Controlling“ als zentraler Eckpunkt in der Agenda.

Die angeführten Aspekte zeigen auf, wie eine marktwirtschaftliche Sichtweise des Sozialstaates entstanden ist. Effektivitätssteigerung wird dabei nicht nur als zentrale Prämisse der Modernisierungsbestrebung verstanden, sondern zunehmend durch die neue Steuerungsweise forciert (vgl. Bleck 2011: 33-34).

Diese Entwicklungen spiegeln sich auch in den veränderten politischen Erwartungshaltungen an Soziale Arbeit wider. So wird der ehemals karitative Grundgedanke, welcher auf freiwilliger Wohltätigkeit beruht, von einem sozialstaatlichen Ansatz abgelöst. Dieses Konzept beinhaltet gewisse Rechte und Pflichten seiner BürgerInnen und wird schlussendlich von einem ökonomischen Ansatz, basierend auf wirtschaftlichen Überlegungen, abgelöst (vgl. Maier o.A.).

Es erfolgt eine zunehmende Tendenz weg von der Inputsteuerung hin zu einem auf Output- und Outcome² fokussierten Controllings des öffentlichen Sektors. Dies stellt einen Paradigmenwechsel in der Sozialen Arbeit dar.

Früher wurden die Verwaltung, der Sozialstaat und die mit ihm verbundene Soziale Arbeit über Input-Größen gesteuert. Ressourcen wie Kapital, Personal und benötigte Sachleistungen wurden zur Verfügung gestellt. Es galt die Prämisse, dass Anbieten von Ressourcen Qualität und Leistung sichere. Die genau erzielten Wirkungen wurden von der Verwaltung nicht überprüft und vorhandene Strukturen nicht in Frage gestellt (vgl. Bleck 2011: 34).

Mit den Zielsetzungen der Neuen Steuerung findet eine Fokussierung auf den Output und Outcome statt. Eine produkt- und ergebnisbezogene Steuerung löst die Inputorientierung ab. Die erbrachten Leistungen und die Wirkungen dieser rücken anstelle der investierten Mittel in den Vordergrund und werden als neues Kriterium zur Qualitätsmessung herangezogen (vgl. Bleck 2011: 35).

Anstelle der qualitativen Standards wird die Effizienz der erbrachten Arbeit als Bewertungskriterium forciert (vgl. Dahme 2011).

Die angeführten Entwicklungen finden parallel zur Verwaltung auch im Bereich des Gesundheits-, Sozial-, sowie teilweise auch im Bildungswesen statt. Daraus folgt, dass in diesen Bereichen die Vergabe finanzieller Mittel zunehmend an die Bewertung des Outputs und Outcomes gekoppelt wird (vgl. Bleck 2011: 35).

Um nachhaltig Gelder lukrieren zu können, scheint die Beschäftigung mit dem Nachweis von Effektivität und Effizienz daher als unabdingbar.

Der Sozialstaat folgt zunehmend einer neuen Systemlogik, welche von betriebswirtschaftlichen Leitgedanken genährt wird. Die Steigerung von Effektivität und Effizienz nimmt eine wesentliche Rolle im neuen Wertesystem ein. Somit sollen die hohen Kosten öffentlicher Leistungen minimiert werden. Die neuen Anforderungen werden von der öffentlichen Verwaltung direkt an die Soziale Arbeit übertragen. Dieser Prozess kann als Ökonomisierung der Sozialen Arbeit verstanden werden. Somit wird die Frage nach geeigneten Instrumenten für den Nachweis von Leistung, Erfolg und Effektivität in der Sozialen Arbeit zunehmend an Bedeutung gewinnen (vgl. Bleck 2011: 35-36).

² Die verwendeten Begriffe aus der Ökonomie Input, Output und Outcome werden im Kapitel 3 Begriffsdefinitionen im Unterkapitel 3.1 Effektivität erklärt.

2.3 Auswirkungen auf die Soziale Arbeit (Derfler)

Die Restrukturierung des Sozialstaates hat vielschichtige, komplexe Auswirkungen. Einrichtungen Sozialer Arbeit sehen sich mit einem zunehmenden Legitimationsdruck für die zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel konfrontiert.

Dabei gilt die Prämisse, dass ein bestmögliches Ergebnis erzielt wird oder ein bestimmtes Ziel mit dem geringstmöglichen Mitteleinsatz erreicht werden soll. Die Soziale Arbeit wird aufgefordert, sich selbst mit betriebswirtschaftlichen Instrumenten zu hinterfragen und dabei die Betrachtung von Effizienz und Effektivität in den Vordergrund zu rücken. Ihre Angebote sollen evaluierbar gemacht werden. Durch die stattfindende Ökonomisierung hat die Soziale Arbeit einen grundlegenden Umbruch erfahren (vgl. Bleck 2011: 36-38).

„Neoliberale Konzepte prägen die Situation und nagen täglich an den Grundpfeilern der Profession.“ (Moritz 2013: 26)

Es werden Leistungsverträge anstelle von pauschalen Zuwendungen abgeschlossen und öffentliche Träger privatisiert. Der dadurch entstandene Wettbewerb fordert die Konkurrenzfähigkeit der AnbieterInnen. Die Beschäftigung mit dem Nachweis von Effektivität angebotener Leistungen erscheint für ein Weiterbestehen am Markt als unerlässlich (vgl. Bleck 2011: 38-39).

Soziale Arbeit muss Effizienz und Wirkungsnachweise erbringen, um ihre Daseinsberechtigung zu behaupten (vgl. Maier o.A.).

Qualitätsmanagement gewinnt daher zunehmend an Bedeutung und Evaluationsinstrumente werden eingeführt. Eine Überprüfung und Verbesserung der Leistungen soll ermöglicht werden (vgl. Bleck 2011: 39). Betriebswirtschaftliche Steuerungsinstrumente, welche eine output-orientierte Steuerung fokussieren, werden eingeführt und Kriterien wie KundInnenorientierung, Dezentralisierung, Leistungs- und Wettbewerbsorientierung in den Vordergrund gerückt (vgl. Brülle et al. 2016: 15).

Daher werden Doppelkompetenzen im Bereich Sozialer Arbeit und Ökonomie vermehrt benötigt. Um den veränderten Anforderungen gerecht zu werden, entstehen neue Qualifizierungsangebote wie „Sozialwirtschaft und Sozialmanagement“. Allerdings muss die Soziale Arbeit Acht geben, dass sie ihre Haltung und inneren Werte selbstbewusst vertritt. Sie selbst muss einen Diskurs über Effektivität und Effizienz führen. Tut sie dies nicht, gerät sie in Gefahr, dass ihre genuinen Domänen betriebswirtschaftlicher Kostenoptimierung untergeordnet werden. Veränderte Arbeitsbedingungen wie Arbeitsplatzabbau, befristete

Arbeitsverträge und Lohndumping könnten Auswirkungen dieses Ökonomisierungsprozesses sein (vgl. Bleck 2011: 39-40).

Jöbstl-Arbeiter (2007) führt ebenso an, dass der verstärkte Wettbewerb die Organisationsstrukturen Sozialer Arbeit verändern kann und negative Auswirkungen der Arbeitsbedingungen zur Folge haben könnte (vgl. Jöbstl-Arbeiter et al. 2007: 17).

2.4 Reaktionen Sozialer Arbeit auf den Ökonomisierungstrend (Winter)

Die Veränderung hat einen grundlegenden Diskurs innerhalb der Profession ausgelöst und konträre Positionen etabliert. Die Ökonomisierung wird dabei sowohl als Lösung als auch als Problem betrachtet (vgl. Bleck 2011: 43).

Qualitätsmanagement kann zur Verbesserung sozialer Dienstleistungen beitragen und eine gesteigerte Kundenorientierung zur Folge haben. Wenn diese Professionalisierung als ein kritisch-reflexiver Prozess geführt wird, könnte Qualitätsmanagement durch Forschung zur Schaffung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse beitragen (vgl. Maywald 2009: 17-18).

Der Ökonomisierungstrend kann einen Impuls zur Professionalisierung darstellen. Den Werten Sozialer Arbeit untergeordnete betriebswirtschaftliche Qualitätsmessung ermöglicht eine reflektierte Evaluation. Es kann eine Loslösung von einer rein auf guten Intentionen beruhenden Handlungsebene hin zu professionell begründeten Interventionen stattfinden. Weiteres kann die Ökonomisierung zu verbesserten Strukturbedingungen führen, welche eine stärkere Nachfrageorientierung aufweisen und dadurch zu einem Abbau der Zugangsschwellen führen. Da Soziale Arbeit von öffentlichen Geldern finanziert wird, scheint es nur legitim, dass sie sparsam und wirtschaftlich arbeitet und die Verwendung finanzieller Mittel rechtfertigt. Sinnvoll geführtes Qualitätsmanagement und Leistungsdokumentation machen die Wirkungen Sozialer Arbeit für die Gesellschaft sichtbar und legitimieren die aufgewendeten finanziellen Mittel. Ein positiver Imagewechsel und eine Stärkung der beruflichen Identität können dadurch erfolgen (vgl. Bleck 2011: 44-46).

Diesen positiven Aspekten kann eine kritische Sichtweise gegenübergestellt werden.

Bei der Evaluierung von sozialen Dienstleistungen muss bedacht werden, dass diese nicht nach den Prinzipien der Marktlogik funktionieren. Eine erhöhte Nachfrage führt nicht zu erhöhten Erlösen, sondern zu einer Mehrbelastung der kommunalen Kosten (vgl. Brülle et al. 2016: 16).

Da Soziale Arbeit und Ökonomie einer differenzierten Handlungslogik folgen und verschiedene gesellschaftliche Funktionen erfüllen, lassen sich Konzepte und Strategien der Betriebswirtschaft nicht direkt auf sie übertragen (vgl. Bleck 2011: 46).

„Hierbei habe sich die Soziale Arbeit stets jenseits des ökonomischen Systems als ein eigenständiges gesellschaftliches Handlungsfeld begriffen, das die Aufgabe hat, gesellschaftliche Exklusionsprozesse durch sozialisationsunterstützende, sozialintegrative und kulturelle Hilfen zu kompensieren. Soziale Arbeit etabliere und fördere damit ein symbolisches Reproduktionssystem, während die Ökonomie ausschließlich für die Konstitution eines materiellen Reproduktionssystems zuständig sei. Die Handlungsprämissen und –ziele sozialer Hilfen würden sich folglich den ökonomischen Kriterien von Effektivität, Effizienz und Gewinnmaximierung widersetzen.“ (Bleck 2011: 46-47)

Hinzu kommt ein divergierendes KundInnenverständnis. Wird in der Marktwirtschaft versucht KundInnen zu binden, ist es das Ziel Sozialer Arbeit ihre NutzerInnen zur Selbsthilfe zu befähigen und sich selbst somit obsolet zu machen. Weiteres wird befürchtet, dass Qualitätsmanagement anstelle des Nachweises und der Verbesserung von sozialen Hilfeprozessen dazu missbraucht wird, eine reine Kostenkontrolle und Ausgabenreduktion zu sein. Kommt der wirtschaftlichen Rationalität anstelle der fachlichen Perspektive von Effektivität eine führende Rolle zu, sind Deprofessionalisierung und Standardabsenkungen zu befürchten (vgl. Bleck 2011: 46-49).

„Des Weiteren äußern sie die Befürchtung, dass fachlich begründete Effektivitätskriterien im Rahmen der Ökonomisierung von Sozialer Arbeit gar nicht erst zur Geltung kommen, weil sie vom zuvorderst stehenden Effizienzprinzip verdrängt werden.“ (Bleck 2011: 51)

Die angeführten Punkte spiegeln die zwiespältige Prägung des Themas wider.

Einigkeit herrscht darüber, dass ein ökonomisch ausgerichteter Paradigmenwechsel in der Profession stattgefunden hat und eine veränderte Philosophie den Kern des neuen Sozialsystems prägt (vgl. Dahme 2011).

Es scheint, dass die Beschäftigung mit dem Nachweis von Effektivität und Effizienz unabdingbar ist. Um einen gelingenden Diskurs über Wirkung sozialer Hilfen führen zu können, müssen professionseigene Standards entwickelt werden, um die tatsächliche Produktion von Wohlfahrt aufzuzeigen (vgl. Bleck 2011: 50-51).

3 Begriffsdefinitionen

Um eine Objektivierbarkeit der vorliegenden Arbeit zu ermöglichen, werden im folgenden Kapitel wesentliche Begrifflichkeiten der Forschungsfrage definiert. Die große Bandbreite an

unterschiedlichen Verwendungen der Fachbegriffe soll eingegrenzt und den LeserInnen als Basis für die weitere Betrachtung dienen.

Um eine Nachvollziehbarkeit gewährleisten zu können, werden die Begriffe „Effektivität“, und „Sozialökonomischer Betrieb (SÖB)“³ definiert und eine zentrale begriffliche Grundlage geschaffen.

3.1 Effektivität (Derfler)

Im Zuge der Ökonomisierung und den damit zusammenhängenden Veränderungsprozessen werden zahlreiche Fachausdrücke aus der Betriebswirtschaft in die Soziale Arbeit übernommen. Der Begriff Effektivität ist von wesentlicher Bedeutung. Spricht man von Effektivität wird meist auch der Fachbegriff Effizienz verwendet. Sie können zwar in Verbindung miteinander gebracht werden, jedoch unterscheiden sie sich essentiell in ihrer Schwerpunktsetzung. Sogar in mancher Fachliteratur wird der Begriff mit geringer Trennschärfe verwendet oder sogar synonym eingebracht (vgl. Bleck 2011: 25-26). Die Verwendung von Effektivität und Effizienz erfolgt oft äußerst unpräzise. Beide Begrifflichkeiten werden im Sprachgebrauch oft gleichbedeutend verwendet (vgl. Dyckhoff / Ahn 2001).

Vielleicht lässt sich dies auf ihre gemeinsame etymologische Herkunft aus dem Lateinischen⁴ zurückführen. In der Wirtschaftlichkeitsüberprüfung und im Qualitätsmanagement werden die beiden Termini differenziert verwendet. Unterschiedliche Schwerpunkte werden gesetzt. Effektivität wird über den Grad der Erreichung der Zielsetzung definiert. Ein Vergleich der angestrebten Zielvorstellung und den tatsächlichen Wirkungen einer erbrachten Leistung findet statt. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Frage, inwieweit der angestrebte Zweck mit einer bestimmten Maßnahme erfüllt werden konnte. Dies wird gesondert betrachtet. Ungeachtet des dafür investierten Aufwandes (vgl. Bleck 2011: 25-26).

Wenn man die Investition betrachtet spricht, man von Effizienz. Dieser Begriff bezieht sich auf den Aufwand, die tatsächlich eingesetzten Mittel, um eine bestimmte Zielvorstellung zu erreichen. Der Begriff Effizienz kann als eine Kosten – Nutzen Rechnung gesehen werden. Es

³ Die Abkürzung SÖB steht für Sozialökonomischer Betrieb und wird in der vorliegenden Arbeit synonym verwendet. Im Kapitel 3.2 Sozialökonomischer Betrieb wird erfolgt eine genaue Definition des Begriffes.

⁴ Effektivität und Effizienz haben den gemeinsamen Wortstamm „efficere“. Dieser kommt aus dem Lateinischen und kann mit „bewirken“ übersetzt werden (vgl. Fischer 2005; zit. in Bleck 2011: 25).

wird betrachtet, mit welchem Mitteleinsatz ein bestimmtes Resultat erzielt wurde (vgl. Bleck 2011: 26).

Zusammenfassend kann man die unterschiedliche Schwerpunktsetzung wie folgt festhalten:

„Effektivität: Maß für die Wirksamkeit bestimmter Maßnahmen,

Effizienz: Maß für die Wirtschaftlichkeit des Mitteleinsatzes.“ (Fischer 2005; zit. in Bleck 2011: 26)

Grafisch kann dies wie in der folgenden Abbildung dargestellt werden.



(Promberger / Koler / Koscher 2005: 19; zit. in Bleck 2011: 27)

Anhand der Grafik lässt sich erkennen, dass die Produktivität eines Leistungsprozesses mit Effizienz beschrieben wird, indem das Ergebnis (Output) den dafür aufgewendeten Mitteln (Input) gegenübergestellt wird. Möchte man die Effektivität einer Maßnahme erheben, muss die erzielte Wirkung (Outcome) mit der zuvor festgelegten Zieldefinition verglichen werden (vgl. Bleck 2011: 27).⁵

⁵ Wir schließen uns folgender Auffassung von Bleck an:

„Davon abweichend plädiere ich deutlich dafür, dass für Effizienzanalysen im Bereich Sozialer Arbeit nicht nur die Leistung (Output), sondern auch die Wirkungen (Outcome) von sozialpädagogischen Maßnahmen den eingesetzten Mitteln und Ressourcen (Input) gegenüberzustellen sind. Das würde dann bedeuten, dass die Bestimmung von Effizienz einer Überprüfung der Effektivität voraussetzt. Da die Effizienzthematik nicht im Fokus der vorliegenden Arbeit steht, sollen diesbezügliche Überlegungen anderen Ausarbeitungen überlassen werden.“ (Bleck 2011: 27)

3.2 Sozialökonomischer Betrieb (Winter)

In Österreich ist die Arbeitsmarktpolitik im Sozialministerium verortet. Vollbeschäftigung der Bevölkerung wird als Zieldefinition festgehalten und mit Hilfe des Arbeitsmarktservice (AMS) versucht, diese zu fördern. Durch aktive Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik soll eine Verringerung der Arbeitslosigkeit erreicht werden. Um diese Zielsetzung zu erfüllen, stellen Beschäftigungsprojekte, zu denen Sozialökonomische Betriebe (SÖBs) und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBPs)⁶ zählen, unterschiedliche arbeitsmarktpolitische Maßnahmen dar (vgl. Stelzer-Orthofer et al. 2016: 10-12). Sozialökonomische Betriebe sollen arbeitslose oder arbeitssuchende Menschen bei der Reintegration in den Arbeitsmarkt unterstützen (vgl. Stelzer-Orthofer et al. 2016: 6).

Sie stellen zeitlich befristete Arbeitsplätze in einem geschützten Bereich dar. Marktnahe Bedingungen sollen geboten werden, um schwer vermittelbare Personen⁷ auf den Einstieg in den Arbeitsmarkt vorzubereiten (vgl. AMS Bundesrichtlinie Förderung SÖB 2018: 5).

Mithilfe von sozialpädagogischer Unterstützung und Aus- bzw. Weiterbildungsangeboten sollen Vermittlungshemmnisse abgebaut und ihre Vermittlungschancen in den regulären Arbeitsmarkt erheblich verbessert werden (vgl. AMS Bundesrichtlinie Förderung SÖB 2018: 6).

Ebenso sollen für TeilnehmerInnen des BBEN-Programmes⁸ befristete Trainingsplätze bereitgestellt werden. Die Chancen dieser KundInnengruppe auf stufenweise Integration in den Arbeitsmarkt soll dadurch gewahrt werden (vgl. AMS Bundesrichtlinie Förderung SÖB 2018: 5). Um sowohl den Zielsetzungen der Arbeitsmarktpolitik als auch den wirtschaftlichen

⁶ Bei sozialökonomischen Betrieben (SÖB) und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten (GBP) handelt es sich um zwei verschiedene Förderinstrumente des AMS. Die Maßnahmen werden oft synonym im Sprachgebrauch verwendet obwohl es kleine Unterschiede gibt (vgl. Stelzer-Orthofer et al. 2016: 12). Sie bieten Dienstleistungen und Produkte für das Gemeinwohl an und stehen nicht im Wettbewerb mit profitorientierten Unternehmen (vgl. AMS Bundesrichtlinie GBP 2013: 5). Auch in der Finanzierung besteht ein Unterschied da sie eine Ausgleichszahlung erhalten (vgl. AMS Bundesrichtlinie GBP 2013: 7).

⁷ In der AMS Bundesrichtlinie für die Förderung Sozialökonomischer Betriebe (2018: 30) werden folgende Personengruppen als schwer vermittelbar angeführt: „-Langzeitarbeitslose – Ältere – Personen mit Behinderung – Personen mit sozialer Fehlanpassung – Arbeitsmarktferne Personen sofern Vermittlungshemmnisse vorliegen: Verlust sozialer Kompetenz auf Grund lang andauernder Arbeitslosigkeit; mangelnder Qualifikation auf Grund lang andauernder Arbeitslosigkeit; Wohnungslosigkeit; Haft; Schulden; Drogen“

⁸ „KundInnen von Beratungs- und Betreuungseinrichtungen „Arbeitsmarktchance wahren“ mit multiplen Vermittlungshindernissen (BBEN) Multiple Vermittlungshindernisse liegen bei einer Geschäftsdauer von mindestens zwei Jahren und zusätzlich mindestens zwei der folgenden Kriterien vor: -Alter ≥ 45 Jahre -Ausbildung max. Pflichtschule -gesundheitliche Einschränkungen einschließlich Code „A“ .Personen unter 25 Jahren und WiedereinsteigerInnen („WE“) stellen keine Zielgruppe dar.“ (AMS Bundesrichtlinie Förderung SÖB 2018: 30)

Anforderungen gerecht zu werden, sollte das Verhältnis von Vermittlungshemmnissen und Produktivität der Transitarbeitskräfte ausgewogen sein (vgl. AMS Bundesrichtlinie Förderung SÖB 2018: 8). Die für die BBEN-KundInnen bereitgestellten Trainingsplätze müssen in einer verhältnismäßig angemessenen Relation zu den Plätzen für die Transitarbeitskräfte stehen. Das Erfüllen der wirtschaftlichen Mindestanforderungen darf dabei nicht gefährdet werden (vgl. AMS Bundesrichtlinie Förderung SÖB 2018:7).

In der AMS Bundesrichtlinie für die Förderung Sozialökonomischer Betriebe (2018: 5) wird angegeben, dass sich daher folgende Aufgaben ergeben:

- *„die Bereitstellung von befristeten Arbeitsplätzen;*
- *die Organisation von Betreuungs- und Trainingsmöglichkeiten für am Arbeitsmarkt benachteiligte Personen im Rahmen eines Wirtschaftsbetriebes;*
- *die Beseitigung von Vermittlungshemmnissen und die Reintegration der befristet Beschäftigten in den regulären Arbeitsmarkt;*
- *die Verbesserung der Reintegrationschancen der Transitarbeitskräfte durch gezielte Qualifizierung;*
- *die Bereitstellung von befristeten Trainingsplätzen für BBEN-KundInnen.“*

Neben arbeitsmarktpolitischen Zielsetzungen werden auch wirtschaftliche Ziele verfolgt. Dabei sollen die sozialen Aufgaben eines SÖBs berücksichtigt, jedoch das Augenmerk auf eine größtmögliche eigenwirtschaftliche Tragfähigkeit gelegt werden. Zu regulären Marktpreisen werden Produkte hergestellt oder Dienstleistungen angeboten. Mithilfe dieses Verkaufserlöses müssen sie einen bestimmten Teil der Kosten des Gesamtaufwandes abdecken (vgl. AMS Bundesrichtlinie Förderung SÖB 2018: 11).

Dieser zu erbringende Anteil von mindestens 20% wird als Eigenerwirtschaftungsanteil bezeichnet. Der Restbetrag wird vom AMS, den Gebietskörperschaften, wie Ländern oder Gemeinden oder durch den Europäischen Sozialfonds (EFS) finanziert (vgl. Stelzer-Orthofer et al. 2016: 13).

Sozialökonomische Betriebe müssen ein Qualitätsmanagementsystem festlegen, umsetzen und dem AMS nachweisen (vgl. AMS Bundesrichtlinie Förderung SÖB 2018: 11). Als zusätzliches Instrument kann der Maßnahmenenerfolg gesehen werden. Zielsetzungen und Betreuungsinhalte werden im Projektkonzept festgehalten und sind Gegenstand des Förderungsvertrages. Die Evaluierung der Erreichung der Maßnahmenziele erfolgt über den / die Projektträger / Projektträgerin. Ebenso werden Trainingsmaßnahmen anhand des Maßnahmenenerfolges bewertet. Stabilisierung und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit

der TeilnehmerInnen stehen dabei im Vordergrund. Die Auswertung wird ebenfalls durch den / die Projektträger / Projektträgerin vorgenommen (vgl. AMS Bundesrichtlinie Förderung SÖB 2018: 24).

Gleichzeitig wird am Ende der Maßnahme die Teilnahmezufriedenheit ermittelt. Diese Erhebung fließt in die Qualitätssicherung mit ein und dient der kontinuierlichen Verbesserung (vgl. AMS Bundesrichtlinie Förderung SÖB 2018: 25). Als österreichweiter, einheitlicher Indikator wird der kurzfristige und der langfristige Arbeitsmarkterfolg⁹ gemessen (vgl. AMS Bundesrichtlinie Förderung SÖB 2018: 24-25).

Zusammenfassend kann man festhalten, dass Sozialökonomische Betriebe die Aufgabe haben, Arbeitsfähigkeit im Rahmen von beruflicher Qualifikation und sozialpädagogischer Betreuung zu fördern. Dies soll unter möglichst marktnahen Bedingungen stattfinden. Die Sozialökonomischen Betriebe müssen einen Teil ihrer Kosten selbst erwirtschaften. Der restliche Betrag wird durch das AMS finanziert, um die Verluste durch die besondere soziale Betreuung und die fachlichen Qualifizierungen der Transitarbeitskräfte auszugleichen (vgl. Stelzer-Orthofer et al. 2016: 6).

4 Forschungskontext

4.1 Relevanz des Themas (Derfler)

Bereits vor der Jahrtausendwende lässt sich ein Wandel der Organisationsstrukturen Sozialer Arbeit erkennen. Betriebswirtschaftlich orientierte Leitgedanken hinterfragen zuvor etablierte Methoden der Sozialen Arbeit. Die Modernisierung soll das System effizienter gestalten und den Kostenträgern mehr Einfluss und Kontrolle auf die erbrachten Leistungen geben. Der Umbau des Sozialstaates und seiner Sicherungssysteme soll erfolgen, betriebswirtschaftliche Einflüsse akzeptiert und eine wirtschaftszentrierte Sozialpolitik entwickelt werden (vgl. Dahme 2011). Die betriebene Effizienzpolitik hat weitreichenden Einfluss auf soziale Einrichtungen und ein Wandlungsprozess der gesamten Profession ist zu verzeichnen. Diese Veränderungsprozesse werden im Verlust von Qualität, Erhöhung der Fallzahlen und Leistungsabbau bemerkt (vgl. Dahme 2011).

⁹ Der kurzfristige Arbeitsmarkterfolg wird über „Bestand Personen in Beschäftigung 3 Monate nach Austritt aus der Maßnahme“ gemessen. Der langfristige Arbeitsmarkterfolg wird anhand der Differenz des Anteils der Tage in Beschäftigung (in Prozentpunkten) 12 Monate vor dem Eintritt in den SÖB und 12 Monate nach dem Austritt eruiert (vgl. AMS Bundesrichtlinie Förderung SÖB 2018: 24-25).

Der finanzielle Druck der Organisationen wird auf ihre MitarbeiterInnen übertragen. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, werden Honorare gekürzt. Atypische Beschäftigungsverhältnisse und die zunehmende Prekarisierung der Arbeitsbedingungen sind nicht nur ein Merkmal der Problemlagen der KundInnen, sondern auch der SozialarbeiterInnen selbst (vgl. Jöbstl-Arbeiter et al. 2007: 18).

Die „Modernisierungswelle“ wird Einfluss auf die zukünftige Ausführung der Sozialen Arbeit haben. Es wird befürchtet, dass die Wohlfahrtsverbände ihren sozialen Charakter verlieren und zu reinen Sozialbetrieben umstrukturiert werden. Managementbezogenes Denken wird anstelle von fachbezogenen Interventionen gefördert. Effizienz wird über qualitative Standards gestellt. Durch ein immer geringer werdendes Haushaltsbudget wird Soziale Arbeit und ihre Leistung immer mehr in Frage gestellt. Die Profession steht unter Legitimationsdruck und muss ihre Tätigkeiten und Wirkungen zunehmend sichtbar machen (vgl. Dahme 2011).

Anhand der beschriebenen Entwicklungen lässt sich erkennen, dass eine zunehmende Beschäftigung mit dem Nachweis von Effektivität und Wirkung Sozialer Arbeit für die Profession an Bedeutung gewinnt. Die Einführung betriebswirtschaftlicher Instrumente darf nicht einen Abbau der Qualität und eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zur Folge haben. In diesem Zusammenhang scheint es unerlässlich, dass Soziale Arbeit eigene Evaluationskriterien zur Qualitätsmessung entwickelt.

Effektive Soziale Arbeit kann aber keinesfalls als reines Bestreben der Profession selbst gesehen werden, sondern ist auch für die Gesellschaft von Interesse und Nutzen.

Im weiteren Verlauf des Kapitels werden gesamtgesellschaftliche Auswirkungen von Arbeitslosigkeit beschrieben. Es werden sowohl individuelle als auch ökonomische Folgen beleuchtet. Die Verringerung dieser Effekte und die Förderung von gelingender Sozialer Arbeit sollten daher ein Bestreben der Allgemeinheit sein. Die Beschäftigung mit Effektivität von sozialen Angeboten muss daher als gemeinschaftlicher Nutzen gesehen werden.

„Im September 2018 waren 279.899 Personen beim AMS als arbeitslos gemeldet und weitere 65.022 Personen in Schulungen.“ (Arbeitplus 2018)

Auf der Homepage von Arbeitplus wird angeführt, dass im August 2018 in Österreich 101.128 Arbeitslose als langzeitbeschäftigungslose Personen gegolten haben. Die Zahl dieser Gruppe verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr 2017 um 13.457 Personen. Trotz dieser positiven Entwicklung darf nicht außer Acht gelassen werden, dass im Jahr 2018 dreimal so viele Menschen von Langzeitbeschäftigungslosigkeit betroffen waren wie noch vor zehn Jahren (vgl. Arbeitplus 2018).

Die hohe Zahl an Arbeitslosen lässt Auswirkungen auf die Ökonomie Österreichs vermuten.

Oschmiansky erläutert, dass makroökonomische Folgen von Arbeitslosigkeit eine gesamtgesellschaftliche Problematik darstellen. Diese können als Verlust von Steuern und Sozialabgaben, hohen Kosten für Arbeitslosengeld, Verlust der Kaufkraft des Einzelnen und der damit zusammenhängenden Reduzierung der Binnennachfrage, einem Anstieg der Kriminalitätsrate, politischer Instabilität sowie daraus folgenden Kosten zur Behebung bzw. Linderung individueller Folgen gesehen werden (vgl. Oschmiansky 2010).

Petzold führt an, dass Identität über 5 Säulen gebildet wird. Der Bereich Arbeit und Leistung stellt eine dieser 5 Säulen der Identität dar (vgl. Steiger 2018).

Das Vorhandensein einer sinnstiftenden Tätigkeit und Tagesstruktur stellt demnach einen wesentlichen Teil psychischen Wohlergehens dar.

Oschmiansky beschreibt in seinem Artikel „Folgen der Arbeitslosigkeit“ auch die vielschichtigen Wirkungen auf Betroffene, welche besonders bei Langzeitarbeitslosigkeit Auswirkungen auf die einzelnen Personen haben. (vgl. Oschmiansky 2010).

„...psychologische und gesundheitliche Probleme, Entqualifizierung (Entwertung der bisher erlangten Qualifizierung), gesellschaftlich-kulturelle und soziale Isolation (Stigmatisierung), familiäre Spannungen und Konflikte, Schuldgefühle, Aggressivität und trotz Grundsicherung relative Verarmung.“ (Oschmiansky 2010)

Zwischen den einzelnen Komponenten kann eine hohe Korrelation festgestellt werden (vgl. Oschmiansky 2010).

Der Druck und die Auswirkung auf Betroffene steigen und stehen in einem engen, wechselseitigen Zusammenhang. Die Folgen können somit nicht einzeln betrachtet werden, sondern kumulieren sich in ihrer Wirkung auf das Individuum. Arbeitslosigkeit stellt sowohl eine enorme Belastung für die Betroffenen als auch ein gesamtgesellschaftliches Problem mit erheblichen makroökonomischen Folgen dar.

Sozialökonomische Betriebe, Beschäftigungsprojekte und Schulungen stellen Strategien des AMS dar, um dem Phänomen Arbeitslosigkeit wirkungsvoll zu begegnen. Aktuell unterliegt das AMS erheblichen Budgetkürzungen seitens der Regierung.

Die Sozialwirtschaft Österreich (SWÖ) zeigt sich über die Budgetplanung der Bundesregierung für das AMS 2019 mit 1,25 Mrd. Euro erleichtert. Dennoch erfolgte eine Reduzierung des Budgets von circa 11% (1,25 anstelle von 1,4 Mrd. Euro) im Vergleich zum Vorjahr. Während die Arbeitslosenrate sich nur um 8% im gleichen Zeitraum verringert hat (vgl. Marschitz).

In den oben angeführten Absätzen kann man erkennen, dass Arbeitslosigkeit sowohl große gesamtgesellschaftliche Auswirkungen als auch schwerwiegende Folgen auf das Individuum

hat. Daher muss es sowohl ein politisches als auch gesellschaftliches Anliegen sein diesem Phänomen der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken.

4.2 Stand der Forschung (Winter)

Im Zuge der Erstellung der vorliegenden Forschungsarbeit wurde eine umfassende Literaturrecherche betrieben. Im folgenden Kapitel wird eine Darstellung des aktuellen Forschungsstandes im Hinblick auf Effektivität am arbeitsmarktpolitischen Sektor gegeben.

Bleck (2011: 15) führt an, dass eine Vielzahl an sozialarbeitswissenschaftlichen Publikationen vorliegt, welche sich mit der Wirkungsthematik Sozialer Arbeit auseinandersetzen.

Die Effektivitätsfrage wird allgemein im Zusammenhang mit der Ökonomisierung und der Einführung von betriebswirtschaftlichen Instrumenten betrachtet. Allerdings finden sich nur vereinzelt Forschungsarbeiten, die die Frage, wie Effektivität Sozialer Arbeit konkret sichtbar gemacht werden kann, beantworten (vgl. Bleck 2011: 15).

Eine Studie des Institutes für Arbeitsforschung und Arbeitspolitik untersucht Effizienz- und Effektivitätssteigerung bei Sozialökonomischen Betrieben. Verschiedene Sichtweisen und Positionen der Vertreter des AMS, der Betriebe, der Trägervereine sowie Sozialpartner werden erhoben und analysiert (vgl. Stelzer-Orthofer et al. 2016: 7). Die erhobenen Anforderungen und Zielsetzungen der unterschiedlichen Ebenen weisen große Unterschiede auf und stehen teilweise im kompletten Gegensatz zueinander (vgl. Stelzer-Orthofer et al. 2016: 54). Diese divergierenden Ziele verkomplizieren die Entwicklung einer aussagekräftigen Qualitätsmessung.

Auch die Vermittlungsquote kann nicht als Qualitätskriterium herangezogen werden, da die Erfüllung der vordefinierten Quote stark von der betreuten Klientel als auch der aktuellen Wirtschaftslage abhängt (vgl. Stelzer-Orthofer et al. 2016: 54).

Die Studie zeigt, dass durch die Stabilisierung, den regelmäßigen Tagesablauf und die Beschäftigung Sozialökonomische Betriebe eine bedeutende soziale Entwicklung der Transitarbeitskräfte fördern und eine gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen (vgl. Stelzer-Orthofer et al. 2016: 57). Obwohl SÖBs einen kostenintensiven Förderansatz darstellen, rechnen sie sich volkswirtschaftlich (vgl. Stelzer-Orthofer et al. 2016: 57).

Das Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz beschäftigt sich mit der Berechnung des gesamtgesellschaftlichen Nutzens eines Sozialökonomischen Betriebes in OÖ (vgl. Lankmayer et al. 2015: 1). Der monetäre Rückfluss des SÖBs wurde

mittels einer Fiskalanalyse festgestellt und daraus der Return on Investment (ROI)¹⁰ errechnet. Der ermittelte ROI wird mit einem Wert von 0,97% ausgewiesen. Das bedeutet, dass in einem Beobachtungszeitraum von 10 Jahren nach einem Förderjahr bereits 97% der in den Sozialökonomischen Betrieb investierten Gelder an die öffentliche Hand zurückfließen. Betrachtet man die Gesamtkosten eines Förderjahres, berücksichtigt dabei den Eigenerwirtschaftungsanteil und die Transferleistungersparnisse sowie die eingenommenen SV-Beiträge und Steuerleistungen, so wird ersichtlich, dass 86% der investierten Kosten bereits während des Förderjahres abgedeckt werden (vgl. Lankmayer et al. 2015: 2). Neben diesem monetär messbaren Nutzen (ROI) wird auch der Social Return on Investment (SROI) eruiert. Dieser kann am Ende des Förderjahres mit einem Wert von 1,23 angegeben werden. Das bedeutet, dass der gesellschaftliche und monetäre Nutzen der mithilfe des SÖBs generiert wurde, die getätigte Investition um 23% übersteigt (vgl. Lankmayer et al. 2015: 2).

Zusammenfassend wird ersichtlich, dass Sozialökonomische Betriebe eine lohnende Investition darstellen. Sowohl die ROI Berechnung als auch die nicht monetär messbaren Nutzenaspekte (SROI) sind positiv. Hinzu kommt, dass für eine Zielgruppe mit hohem Förderbedarf sowie für die Gesellschaft allgemein ein hoher Nutzen generiert wird (vgl. Lankmayer et al. 2015: 3).

5 Forschungsdesign

Das folgende Kapitel beinhaltet die leitende Forschungsfrage, eine Beschreibung des Forschungsprozesses und stellt die ausgewählten Methoden der Datenerhebung dar.

5.1 Forschungsfrage

Was bedeutet Effektivität in Sozialökonomischen Betrieben und können daraus Effektivitätskriterien abgeleitet werden?

¹⁰Der ROI wird ermittelt indem die fiskalischen Kosten (Fördersumme des AMS /Landes, Opportunitätskosten der Verwaltung etc.) des sozialökonomischen Betriebes, den Rückflüssen (Einsparungen der Transferleistungen, Sozialversicherungsbeiträge, Steuerleistungen) gegenübergestellt werden (vgl. Lankmayer et al. 2015: 2).

5.2 Forschungsprozess (Derfler)

Da ein umfassender Einblick in das Forschungsfeld generiert werden soll, werden verschiedene Methoden der qualitativen Sozialforschung angewandt. Mithilfe der unterschiedlichen Zugänge soll ein mehrdimensionaler Erkenntnisgewinn erfolgen. Um einen ersten möglichst unverfälschten Einblick in das Forschungsfeld zu bekommen, wurde eine unstrukturierte, teilnehmende Beobachtung nach Girtler durchgeführt (vgl. Girtler 1984: 49). MitarbeiterInnen und KlientInnen eines Sozialökonomischen Betriebes wurden einen Tag lang begleitet. Das Forschungsvorhaben wurde von Beginn an ausgewiesen und MitarbeiterInnen sowie KlientInnen darüber informiert.

Im Zuge der Beobachtung konnten Kontakte zu KlientInnen und MitarbeiterInnen hergestellt und Termine für Interviews vereinbart werden.

Um einen Einblick in die Erfahrung und Lebenswelt der Transitarbeitskräfte zu gewinnen und genügend Raum für eingebrachte Themen zu gewähren, wurde der Zugang des narrativen Interviews nach Schütze (2017) gewählt. Mithilfe der gewonnenen Informationen konnten erste Hypothesen generiert und anhand der biografischen Erzählung erste Anregungen für Effektivitätskriterien gefunden werden.

Um weitere Erkenntnisse gewinnen zu können, wurde eine zweite teilnehmende Beobachtung nach Girtler (1984: 49) an einem anderen Standort durchgeführt. Nach Phasen der Datengenerierung wurde analysiert, reflektiert und Hypothesen gewonnen. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen wurden neue Erhebungen durchgeführt. Ein zirkulärer Prozess der Datengenerierung, Auswertung und neuerlichen Erhebungen fand statt. In weiterer Folge wurde ein narratives Interview mit einer zweiten Transitarbeitskraft und ExpertInneninterviews nach Leitner und Wroblewski (2005) mit einem Mitarbeiter und einer Mitarbeiterin eines Sozialökonomischen Betriebes geführt. Als Merkmal der qualitativen Sozialforschung blieben die Fragestellungen der Interviews nicht statisch, sondern variierten und wurden thematisch den Erkenntnissen angepasst (vgl. Flick 2014: 75).

Anhand der ExpertInneninterviews wurde die Bedeutung des Einbezuges einer höheren Ebene ersichtlich. Daher wurde Kontakt mit einer AMS Landesgeschäftsstelle aufgenommen. Parallel dazu erfolgte ein ExpertInneninterview mit dem Leiter einer Bezirksstelle des AMS, seinem Stellvertreter und einer Sachbearbeiterin. Um unterschiedliche Zugänge der höheren Instanzen zu erhalten, wurden zwei ExpertInneninterviews auf Landes- und Bundesebene durchgeführt. Sowohl der Leiter einer Landesgeschäftsstelle als auch ein Evaluationsbeauftragter, welcher auf Bundesebene für Evaluation der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zuständig ist, wurden befragt.

Es wurden so viele Erhebungen mit unterschiedlichen Ebenen durchgeführt, bis die theoretische Sättigung nach Glaser und Strauss (2008: 68 f.) erreicht war und gewonnene Erkenntnisse sich wiederholten.

Mithilfe des zirkulären Forschungsprozesses soll ein mehrdimensionaler Zugang sichergestellt und umfangreiche Erkenntnisse gewonnen werden. Ein zirkulärer Prozess der Datengenerierung, Analyse und neuerlichen Erhebungen fand während des gesamten Forschungsprozesses statt.

Aufgrund der Anonymisierung wird von einer genauen Ausweisung des Bundeslandes und des Sozialökonomischen Betriebes sowie aller interviewten Personen abgesehen.

Während des Forschungsprozesses stellte die sowohl von den InterviewpartnerInnen als auch in der Literatur vorgefundene unterschiedliche Verwendung der Begriffe für Transitarbeitskräfte von Sozialökonomischen Betrieben eine markante Auffälligkeit dar. Um den originalen Wortlaut und die unterschiedliche Akzentuierung beizubehalten, werden in der vorliegenden Forschungsarbeit ebenso verschiedene Termini für Transitarbeitskräfte von Sozialökonomischen Betrieben verwendet. Es scheint, als ob der unterschiedliche Gebrauch der verschiedenen Begrifflichkeiten die heterogenen Auffassungen und die damit verbundenen differenzierten Erwartungshaltungen widerspiegeln könnte. Um diese These verifizieren zu können, bedürfte es einer weiteren Untersuchung, welche den Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit sprengen würde.

Im Zuge der Erhebungen wurde ersichtlich, dass als Wording für Unterstützungsprozesse von AkteurInnen sowohl „sozialarbeiterische“ als auch „sozialpädagogische“ Interventionen synonym verwendet wurden. Es scheint, als ob die differenzierte Schwerpunktsetzung der unterschiedlichen Professionen nicht im Bewusstsein der interviewten Personen vorhanden wäre. Die Frage zu beantworten, ob es sich hierbei um eine fehlende Sensibilisierung handelt, hätte den Rahmen der Bachelorarbeit gesprengt. Dies müsste in einer separaten Studie geklärt werden. Da es keinen Einfluss auf die Beantwortung der Forschungsfrage hat, die Auffälligkeit aber trotzdem beibehalten werden sollte, werden beide Begrifflichkeiten in der vorliegenden Forschungsarbeit synonym verwendet.

Im Kapitel der Ergebnisdarstellung werden die Interviews folgendermaßen ausgewiesen:

- Interview 1 – wurde mit einer aktuellen Transitarbeitskraft eines Sozialökonomischen Betriebes geführt.
- Interview 2 – wurde mit einer Transitarbeitskraft geführt, welche in der Vergangenheit bereits am 12 Monatsmodell teilgenommen hat und derzeit im neuen 5 Monatsmodell beschäftigt ist.

- Interview 3 – hierfür sind zwei Interviews zusammengefasst worden, welche mit einem Mitarbeiter und einer Mitarbeiterin eines Sozialökonomischen Betriebes durchgeführt wurden.
- Interview 4 – beschreibt das Interview, welches mit dem Leiter der Bezirksstelle des AMS, seinem Stellvertreter und einer Sachbearbeiterin geführt wurde
- Interview 5 – bezeichnet das Interview mit dem Evaluierungsbeauftragten der Bundesgeschäftsstelle des AMS
- Interview 6 – wurde mit dem Leiter einer Landesgeschäftsstelle des AMS geführt

5.3 Auswertungsmethode (Winter)

Die Interviews wurden aufgenommen und nach Froschauer und Lueger (2003: 223-224) transkribiert.

Die Auswertung erfolgte durch das offene Kodieren nach Juliet Corbin und Anselm Strauss (1990) und stellt einen Teil der Grounded Theory dar. Mithilfe des offenen Kodierens wird Datenmaterial aufgebrochen, verglichen und konzeptualisiert. Ereignisse, Gesagtes und Wahrnehmungen, welche als untersuchte Phänomene gesehen werden, werden herausgenommen, konkretisiert und mit Codes bezeichnet. Ähnliches wird gruppiert und in Kategorien eingeteilt. Es werden Fragen durch die gewonnenen Daten formuliert und diese auf Parallelen und Widersprüche untersucht. Anhand dieses Vorganges werden Thesen entwickelt (vgl. Strauss / Corbin 1996: 43-55).

6 Ergebnisdarstellung

6.1 Die unterschiedlichen Sichtweisen, Ziele und Erwartungen in Bezug auf Sozialökonomische Betriebe

An der Erfüllung der vorgegebenen Zieldefinition misst man den Erfolg einer Maßnahme. Um Effektivität und Effizienz evaluieren zu können, muss eine bestimmte Vorstellung vorgegeben sein. Daher erscheint es wichtig, sich zu Beginn der Ergebnisdarstellung mit den unterschiedlichen Erwartungshaltungen und Zieldefinitionen, welche an Sozialökonomische Betriebe gestellt werden, auseinanderzusetzen.

Im Zuge der teilnehmenden Beobachtungen¹¹, der Literaturrecherche und den durchgeführten Interviews wurde ersichtlich, dass vor allem drei wesentliche Faktoren für SÖBs als Ziele forciert werden. Diese setzen sich aus der Arbeitsmarktintegration von Personen, die ohne zusätzliche Integrationsmaßnahmen den Sprung in den ersten Arbeitsmarkt nicht schaffen, ökonomischen und sozialpädagogischen Zielen zusammen. Anhand der Erhebungen wurde sichtbar, dass es einen klaren Unterschied bei der Prioritätensetzung der ExpertInnen und Nutzer¹² in Hinblick auf die Erwartungen an Sozialökonomische Betriebe gibt. Es kann eindeutig zwischen den Sichtweisen der SÖBs-, AMS-ExpertInnen und den Nutzern des Angebots unterschieden werden. Diese Feststellung wird im Anschluss anhand von Zitaten der durchgeführten Interviews verdeutlicht und durch die Bundesrichtlinie für die Förderung Sozialökonomischer Betriebe des AMS (2018) untermauert.

6.1.1 Verdeutlichung anhand der geführten Interviews

Auf Grundlage der geführten Interviews werden die unterschiedlichen Sichtweisen der verschiedenen Ebenen ausgewiesen.

6.1.2 Nutzerperspektive¹³ (Derfler)

Anhand der subjektiven Einschätzung der Nutzer wird deutlich, dass für sie bei Eintritt in den Sozialökonomischen Betrieb nicht die Arbeitsmarktintegration im Vordergrund stand, sondern die Selbstfindung. Diese sollte durch Unterstützung der SÖB-AkteurInnen die Möglichkeit bieten, zurück in ein strukturiertes Leben zu finden. Ihre Hauptziele setzten sich zu Beginn der Teilnahme, aus der Wiedererlangung der verlorenen Motivation, Selbständigkeit und den damit verbundenen Schlüsselkompetenzen wie beispielsweise Pünktlichkeit zusammen. Es sollte den Angaben der interviewten Nutzer zufolge außerdem die Wiedereingliederung in ein soziales Netz gelingen. Zusätzlich soll ein Wiederaufbau der sozialen Kompetenzen und der beruflichen Qualifikationen stattfinden. Selbstdisziplin, Durchsetzungsvermögen, Konsensfähigkeit und berufliche Fertigkeiten sollen erlangt werden. Hinzu kommt, dass auch die psychischen und physischen Probleme eine zentrale Rolle in Hinblick auf eine mögliche Integration in den ersten Arbeitsmarkt spielen. Die Bearbeitung der oben angeführten Problematiken stellt eine wesentliche Erwartungshaltung der Nutzer an die Teilnahme im

¹¹ Teilnehmende Beobachtung: Erläuterung im Kapitel 5.2 Forschungsprozess.

¹² Nutzer wird nicht gegendert da ausschließlich männliche Transitarbeitskräfte interviewt wurden.

¹³ Nutzer wird nicht gegendert da ausschließlich männliche Transitarbeitskräfte interviewt wurden.

Projekt dar und wird als primärer Faktor für eine gelingende Vermittlung in ein Beschäftigungsverhältnis angesehen.

„Für mich ist mein hauptsächliches Ziel, dass ich mit dem Körpergewicht herunter komm. Das ist für mich persönlich einmal das wichtigste. Ich bin aber hauptsächlich da, dass ich persönlich Gewicht verliere. Wenn das herunter ist, dann fällt mir Bewegung leichter und dann nimmt dich auch schneller wer.“ (Interview 2: 209-211)

„Es war sehr ungewohnt für mich, weil ich dort hanteln arbeiten haben müssen und ich daheim halt nur geschlafen habe und so, wegen meiner Depressionen habe ich überhaupt keinen Kontakt mehr zu anderen Leuten gehabt, so dass mit dem Schlafen ist halt echt ein Problem bei mir, weil ich nicht aufkomme in der Früh.“ (Interview 1: 264-267)

6.1.2.1 ExpertInnenperspektive (Winter)

Die Erwartungen und Sichtweisen der ExpertInnen eines Sozialökonomischen Betriebs bestätigen zum einen die Ansichten der Nutzer.

„Und die, die wirklich schon länger in der Arbeitslosigkeit sind, da merkt man schon, die haben extrem viel Angst. Was wollen die von mir? Was machen die? Ich bin ja für den Arbeitsmarkt gar nicht mehr geeignet. Wenn sie dann aber gut aufgenommen werden und natürlich auch einen guten Betreuer haben, der mit ihnen wirklich auch Perspektiven entwickelt, dann sehen sie schon ihre Chance, Arbeit tut nicht weh.“ (Interview 3: 5-10)

Zum anderen wiesen die SÖB- ExpertInnen darauf hin, dass in erster Linie die Vorgaben des AMS eingehalten werden müssen, da ausschließlich sie die Fördermittel zur Verfügung stellen. Diese Richtlinien beinhalten vor allem die schnellstmögliche Arbeitsmarktintegration. Die SÖB-AkteurInnen führten außerdem an, dass eine Orientierung an den Bundesrichtlinien der Sozialökonomischen Betriebe vonstattengehen muss. Diese sind im Kapitel 3.2 Sozialökonomischer Betrieb ausgewiesen.

6.1.2.2 Experteninterviews Bezirks-, Landes- und Bundesgeschäftsstelle AMS (Derfler)

Auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene ist kein Unterschied in Bezug auf die Erwartungen, Sichtweisen und Zieldefinitionen zu erkennen.

Der Landesgeschäftsführer weist daraufhin, dass seine Anforderungen an Sozialökonomische Betriebe darin bestehen, die TeilnehmerInnen schnellstmöglich soweit vorzubereiten, dass eine Reintegration in den ersten Arbeitsmarkt gelingt. Seiner Ansicht nach kann nur von einem Erfolg gesprochen werden, wenn eine Arbeitsmarktintegration durchgeführt wurde. Alle anderen Aspekte sind seines Erachtens nach innerhalb eines SÖBs nicht relevant. Der Landesgeschäftsführer weist außerdem auf die Anforderungen des AMS hin.

„Im Mittelpunkt steht das Heranführen in den ersten Arbeitsmarkt, das Herstellen der Arbeitsfähigkeit, ja das ist das Hauptziel, dass von SÖBs erfüllt werden soll.“ (Interview 6:30-32)

„Das wichtigste Ziel eines Sozialökonomischen Betriebs ist die Reintegration oder überhaupt die Integration in den ersten Arbeitsmarkt, die ohne zusätzliche Maßnahmen den Einstieg nicht schaffen, also für mich ist immer das wichtigste Kriterium, am Ende des Tages der Arbeitsmarkterfolg, weil das ist unser Sinn und Zweck, als AMS sind wir dafür da, Menschen möglich rasch in Arbeit zu bringen.“(Interview 6:15-21)

Auf Bezirks- und Bundesebene ist kein Unterschied in Bezug auf die Erwartungen und Zieldefinitionen im Vergleich zu denen der Landesebene erkennbar.

Eine differenzierte Betrachtungsweise wird jedoch in Hinblick auf sozialarbeiterische Aspekte deutlich. Diese beinhalten beispielsweise eine Veränderung des gesundheitlichen Status, da sie im Zuge des Projektes Unterstützung bei der Bewältigung von physischen und psychischen Erkrankungen erhalten haben. Während die Messung dieser Kriterien auf Bundes- und Bezirksebene gleichermaßen als Erwartung an Sozialökonomische Betriebe angeführt wird. Erfolgte Veränderungen und erbrachte Leistungen werden dadurch veranschaulicht und objektiv nachvollziehbar. Diese nicht sichtbaren Faktoren stellen den Angaben auf Bundes- und Bezirksebene zufolge einen wesentlichen Bestandteil für alle Beteiligten – also das AMS, den Beschäftigungsprojekten und den NutzerInnen - dar.

Es wird aber betont, dass sie die Aufschlüsselung sozialarbeiterischer Tätigkeiten nicht in ihrem Verantwortungsbereich sehen. Dies unterliegt ihrer Meinung nach dem jeweiligen Sozialökonomischen Betrieb. Andere Kostenträger könnten dadurch aber aktiviert werden.

„[...] die sozialarbeiterischen Tätigkeiten festzuhalten, bringt auf jeden Fall was aber nur dann, wenn ich andere Kostenträger hab, dass die sehen was bringt uns das, weil das AMS das kann nur die Arbeitsaufnahme oder dass er weniger arbeitslos ist als vorher, das AMS gibt nur für das ein Geld aus, die anderen Faktoren wie, dass er weniger sauft etc., wäre Krankenkassa oder Gesundheitssystem, Pensionssystem, Land bei der BMS oder Sozialabteilungen, also man sollte noch andere Kanäle ansprechen.“ (Interview 4: 260-266)

„Meinem Erachten nach nimmt gerade auch die sozialpädagogische Betreuung einen wichtigen Platz ein, wir können uns aber leider nicht leisten uns näher damit zu beschäftigen das liegt auch an den Beschäftigungsprojekten selber.“ (Interview 4: 406-410)

Wie aus der oben angeführten Zitation ersichtlich wird, hat für den Bezirksleiter zwar die Arbeitsmarktintegration oberste Priorität, dennoch hält er auch sozialpädagogische Aspekte für wesentlich und befürwortet eine Sichtbarmachung dieser Faktoren. Er sieht diese Gesichtspunkte jedoch nicht im Aufgabenbereich des AMS. Im Kapitel 6.3.2 wird die Aktivierung einer möglichen Finanzierung durch andere Träger erläutert.

Auf Landesebene wurde ausschließlich, wie folgt argumentiert:

*„Die sozialpädagogischen Aspekte sind in Wahrheit sekundäre Kriterien, weil ich sag die sozialpädagogischen Kriterien mess ich am Erfolg, weil wenn die Sozialpädagogik funktioniert, dann wird der Arbeitsmarkterfolg am Ende des Tages höher sein.“
(Interview 6: 204-207)*

Es geht durch das Interview des Landesgeschäftsführers des AMS hervor, dass bei der Beurteilung des Erfolges nur Wert auf die im Punkt 6.1.2.2 ausgewiesenen Erwartungen und Ziele gelegt werden muss. Daraus lasse sich dann indirekt ableiten, ob die Beschäftigung in einem SÖB und erbrachte sozialarbeiterischen Maßnahmen erfolgreich waren.

6.2 Umstrukturierung Sozialökonomischer Betriebe (Winter)

Im Moment findet eine Umstrukturierung der Sozialökonomischen Betriebe statt. Diese beinhaltet eine große Veränderung am arbeitsmarktpolitischen Sektor. Vor allem Sozialökonomische Betriebe sind davon betroffen und befinden sich derzeit in einer ungewissen Lage. Ein neues Anforderungsprofil wird ersichtlich und wirkt sich in einer veränderten Zielsetzung aus. Somit kommt der Frage nach Effektivität eine neue Bedeutung zu.

6.2.1 Das Arbeitsmarktchancenmodell (Winter)

Auf Landes- und Bundesebene des AMS herrscht Einigkeit darüber, dass im Hinblick auf Erwartungen und Ziele an SÖBs mit dem Jahr 2019 eine Umstrukturierung passiert. Es soll anhand der Arbeitsmarktchancen, dem sogenannten Algorithmus¹⁴, unterschieden werden, ob arbeitslose Personen hohe oder niedrige Arbeitsmarktchancen aufweisen.

In Bezug auf den Algorithmus wird von allen drei Ebenen darauf hingewiesen, dass sie es persönlich als schwierig erachten, die Berechnung der Arbeitsmarktchancen nicht mehr von Personen, sondern von einem Computerprogramm durchführen zu lassen.

„Ich seh den Algorithmus eher skeptisch das wird auf Verwaltungssatzebene bzw. auf Regierungsebene entschieden werden ähm und meine Aufgabe ist es, dann das was entschieden wird bestmöglich einzusetzen. Persönlich glaub ich, dass die Faktoren, die am meisten eingehen wie Alter ähm Geschlecht, Gesundheitsstatus, Ausbildungsniveau, Dinge sind die unsere BeraterInnen ähm, ohnehin wissen und kennen, ich vertrau der menschlichen Beratereinschätzung da mehr.“ (Interview 6: 328-335)

¹⁴ Der Algorithmus ist ein EDV-Programm, welches die Arbeitsmarktchancen aller Arbeitsloser, ab dem Jahr 2020 in allen Bundesländern Österreichs berechnen soll. Die AMS-KundInnen werden anhand der Ergebnisse des Computerprogrammes in die folgenden Kategorien eingeteilt: Personen mit hohen, mittleren und niedrigen Arbeitsmarktchancen (vgl. AMS Forschungsnetzwerk 2018)

Alle drei Ebenen sind aber gleichermaßen davon überzeugt, dass eine Sortierung möglicher TeilnehmerInnen von Sozialökonomischen Betrieben gefordert ist. Zukünftig sollen ausschließlich Personen mit mittleren Vermittlungschancen einen Platz in einem SÖB erhalten. Für Menschen mit Multiproblemlagen sollen Alternativen angeboten werden.

„Je größer der Anteil von Personen mit niedrigen Arbeitsmarktchancen ist, je kleiner ist der Erfolg bei der Vermittlung. Am effektivsten ist, wenn wir in Sozialökonomische Projekte Personen rein geben mit mittlerer Vermittlungschance, weil Vermittlung höher sein wird. Für Personen mit niedriger Vermittlungschance braucht man ein anderes Förderinstrument, wo man nicht so viel Geld in die Hand nehmen muss.“ (Interview 5: 100-106)

Durch die Veränderungen am arbeitsmarktpolitischen Sektor sind vor allem Sozialökonomische Betriebe betroffen. Sie befinden sich diesbezüglich in einer ungewissen Lage. Es wurde anhand der Erhebungen deutlich, dass in Bezug auf die Restrukturierung eine Angst für ExpertInnen von SÖBs besteht. Sie befürchten, ihren Arbeitsplatz zu verlieren und den KlientInnen-Anforderungen nicht mehr gerecht zu werden. Im Zuge der teilnehmenden Beobachtungen und der narrativen Interviews wurde sichtbar, dass die Befürchtungen auch vor den NutzerInnen nicht verborgen bleiben. Diese fühlen sich ebenfalls vermehrt unter Druck gesetzt und mit ihren Multiproblemlagen allein gelassen.

In diesem Kapitel soll zum einen verdeutlicht werden, wie sich die Umstrukturierung gestaltet und welche Konsequenzen und Auswirkungen sich für SÖBs daraus ergeben werden. Zum anderen sollen die verschiedenen Perspektiven der Interviewten beleuchtet und deren Einschätzungen dazu ausgewiesen werden. Abschließend wird die bereits begonnene Durchführung der Umstrukturierung anhand unserer Erhebungen dargestellt.

6.2.2 Sichtweise der Umstrukturierung von SÖB-ExpertInnen und Nutzer (Winter)

Laut den SÖB-ExpertInnen ist es, wie bereits in dem Punkt 6.1.2.1 angeführt wurde, zu Beginn der Betreuung für die KlientInnen wichtig, eine Tagesstruktur zu erlangen. Um dies umsetzen zu können, bedarf es an Zeit, Geduld und einer optimalen Begleitung. Kontraproduktiv ist es seinen Angaben zufolge, wenn Druck auf die TeilnehmerInnen erzeugt wird. Die Argumente der ExpertInnen lassen sich mit denen der Nutzer verknüpfen. Es wird dadurch eine ähnliche Empfindung der Veränderung innerhalb des Sozialökonomischen Betriebes deutlich.

„Also da müssen wir wirklich einmal eine Struktur hineinbringen und das dauert, da brauchst einmal ein zwei Monate, dass du sagen kannst, okay jetzt ist er einmal pünktlich, oder er ruft zumindest an, wenn er es nicht schafft. 90 Prozent aller TeilnehmerInnen sagen am Anfang, das is gaunz schen oarg 8 Stunden Programm, das hät ich nicht geglaubt, obwohl das einfache Tätigkeiten sind, weil bei uns wir niemand gleich überfordert, sonst brechns da gleich wega.“ (Interview 3: 71-76)

Die oben angeführten Argumente der SÖB-ExpertInnen werden durch die im Anschluss dargestellten Aussagen des Nutzers, dem Interviewten Nummer 2, untermauert. Wichtig ist hierbei vor allem die Gegebenheit, dass der Interviewte Nummer 2 über den direkten Vergleich zwischen dem vorherigen und dem aktuellen Modell verfügt. In der Vergangenheit absolvierte er das Modell, welches bei Bedarf einen Verbleib bis zu 12 Monate ermöglichte. Derzeit befindet er sich gerade in der aktuellen, verkürzten Form des Projektes.

Im Zuge der Reformierung muss im neuen Modell spätestens nach fünf Monaten eine Arbeitsaufnahme erfolgt sein. Gelingt dies nicht, befindet er sich erneut in der Arbeitslosigkeit.

Anhand seiner Aussagen wird nachvollziehbar, dass für ihn nur das 12-Monatsmodell als sinnvoll erscheint. Diese Erkenntnis wurde bereits in Punkt 6.1.2.1 Erwartungen, Sichtweisen an SÖBs verdeutlicht. Zusätzlich sind aber die folgenden Zitationen wesentlich, um einen besseren Vergleich der beiden Modelle aus der Perspektive des Interviewten Nummer 2 darzustellen.

„Ich weiß noch die ersten paar Tage das Stehen das ist schon relativ hart gewesen, da sinds aber freundlich damit umgegangen und haben mir die Zeit geben, die ich braucht hab, also ich hab mich angenommen gefühlt. Weil da hast, dann auch eine Regelmäßigkeit, weil nach vier bis sechs Monate, da stellt sich der Körper dann drauf ein. Also, dass du erst so richtig reinkommst. Erst da wird's dann erst richtig zum Alltag halt, wie beim Abnehmen halt.“ (Interview 2: 44-50)

[...] „naja und nach 11 Monaten hab ich dann an Job gefunden, da war ich dann eh ein gutes Jahr ahm dann habens halt Leute abbaut, dann war ich wieder arbeitslos.“ (Interview 2:61-62)

In Folge des Arbeitsplatzverlustes, der erneut eine fehlende Struktur und Kontaktlosigkeit beinhaltete, nahm der Interviewte Nummer 2 erneut an Gewicht zu. Dieses habe er sich zuvor im Zuge seiner Tätigkeit innerhalb des Sozialökonomischen Betriebs abtrainiert. Durch die fehlende Perspektive, die Verpflichtung einen regelmäßigen Alltag zu führen und durch mangelnde soziale Kontakte ist es ihm seinen Angaben zufolge nicht möglich, sein Gewicht zu halten.

Demzufolge ist es für den Interviewten Nummer 2 aktuell nicht möglich im ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Er würde erneut einen längeren Zeitraum als Transitarbeitskraft benötigen, um körperlich im Stande zu sein, ein Dienstverhältnis einzugehen.

„Ja also da wie ich dann wieder arbeitslos war hab ich 30 Kilogramm zugenommen also ich hab dann 180 Kilogramm gwogen, weils mir daheim an Alltag, Struktur und Kontakten zur Außenwelt fehlt, es is halt jetzt alles wieder drei bis viermal so anstrengend wie vorher, mit dem Gewicht werd ich ka Arbeit finden, das hat auch mein Arzt gsagt.“ (Interview 2: 91-93)

„Also mir hat das Projekt viel gebracht, Struktur und für mein Gewicht war es sbeste hab sogar an Hometrainer dort ghabt wie ich a Jahr dort war. Jetzt is halt leider nimmer

so man merkt, dass alle an Stress haben und was wüst bei mir schon großartig in 5 Monaten bewirken do hob i mi grad erst moieingwohnt und de ersten Kilos verloren. Najo und de individuelle Betreuung von die Trainer gibt's a nimma, de wolln die nur vo Praktikum zu Praktikum zerren.“(Interview 2: 101-104)

Aus der Sicht des Experten der Einrichtung herrscht außerdem durch die Umstellung auf eine Verweildauer der TeilnehmerInnen auf fünf Monate ein enormer Vermittlungsdruck.

Zusätzlich ist er davon überzeugt, dass es in spätestens einem Jahr zu einer Kürzung auf drei Monate kommen wird. Diese Umstrukturierung bringt seiner Meinung nach diverse Problematiken für die NutzerInnen mit sich. Es müssen nun die TeilnehmerInnen, deren Belastbarkeit eingeschränkt ist, von Beginn an mit Zielen konfrontiert werden, damit sie schnellstmöglich in den ersten Arbeitsmarkt einsteigen können. Oftmals haben die TeilnehmerInnen erst nach der vorgegebenen Zeit die Fähigkeit wiedererlangt pünktlich zu erscheinen. Seiner Erfahrung nach ist es unmöglich, Personen, die bereits mit Alltagsaufgaben überfordert sind, direkt in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Als problematisch sieht er auch die fehlende Zeit der Vernetzung innerhalb des Teams. Seiner Ansicht nach ist dies aber ein wesentlicher Faktor, um eine adäquate Arbeitsleistung, die ein Sozialökonomischer Betrieb benötigt, leisten zu können.

Aufgrund der Angst, nach elf Jahren engagierter Mitarbeit in der Einrichtung seinen Arbeitsplatz zu verlieren und der immer häufiger auftretenden Überforderung, hat sich der SÖB-Experte ein zweites Standbein geschaffen. Er arbeitet nun zusätzlich bei einem Jugendcoaching-Projekt. Laut seinen Angaben wird in diesem Bereich im Moment mehr Budget zur Verfügung gestellt. Bei der SÖB-Expertin ist der momentane Stand, dass sie nächsten Monat ihren letzten Arbeitstag haben wird. Sie hofft auf eine erneute Anstellung im Bereich der Lehrlingsausbildung des Sozialökonomischen Betriebes. Derzeit ist es aber ungewiss, ob sie die Möglichkeit bekommt, eine erneute Beschäftigung zu erhalten.

Die derzeitige Situation zeigt, dass bereits MitarbeiterInnen aufgrund der Reduzierung der Beschäftigungsplätze für Langzeitarbeitslose in der Lehrlingsausbildung untergebracht wurden. Bis eine Entscheidung erfolgt ist, ob für sie ein Arbeitsplatz geschaffen werden kann, wird sie arbeitslos gemeldet sein.

„Und immer öfter erwischen wir uns dabei, dass wir es fast nicht mehr darudern, weil so viel passiert. Da bleibt dann halt der einzelne auf der Strecke. Das kannst nicht mehr vergleichen mit einem 12 Monate Arbeitsplatz. Aus Draufgabe zu der schwierigen Situation müssma noch um unseren eigenen Arbeitsplatz fürchten und ich werd immer öfter stiller Beobachter von Kündigungen meiner KollegInnen“ (Interview 3: 190-192)

Die SÖB-ExpertInnen geben außerdem an, dass die sozialpädagogischen und sozialarbeiterischen Tätigkeiten seit der Umstellung keinen Platz mehr in ihrem Betrieb haben.

Laut ihren Angaben wäre es am besten Menschen zu beschäftigen, die über Erfahrungen im Outplacement-Training verfügen, da mittlerweile die Vermittlungsarbeit oberste Priorität habe.

"In dem Kontext wo wir jetzt arbeiten braucht's, keine Soziale Arbeit und Sozialpädagogik mehr, weil für de fünf Monate, da braucht's was anderes. Da wäre es am besten wen mit Outplacement Erfahrung einzusetzen. Weil es geht jo bei uns nur mehr um Vermittlungsarbeit, des is des wichtigste, weil wir werden jo an dem gemessen. Das andere geht sich nimma aus." (Interview 3: 228-232)

Abschließend weisen die ExpertInnen darauf hin, dass die Wertigkeit administrativer Arbeit gestiegen ist. Ihren Empfindungen nach beinhaltet dies eine Reduktion der sozialarbeiterischen und sozialpädagogischen Tätigkeiten. Diese Argumentation wird im Anschluss anhand von zwei Zitaten des Interviewten Nummer 3 und dem Interviewten Nummer 1 verdeutlicht.

„Aufgrund von der Verlaufsdocs, Führung, Eintritts- Austrittsbericht, Zwischenberichte ist das administrative schon extrem viel geworden, dass wir fast keine Ressourcen in sozialpädagogischer Arbeit mehr haben.“ (Interview 3: 168-171)

„Mir kommts hoit so vor als ob ka Zeit für uns do ist, es red kaner mit dir, es erklärt da kaner wos. Na de sitzen immer vor ernam Computer in ernare Kammerl.“ (Interview 1: 380-381)

6.2.3 Sichtweisen der Umstrukturierung von ExpertInnen einer Bezirksgeschäftsstelle, einer Landesgeschäftsstelle und der Bundesgeschäftsstelle des AMS (Derfler)

„Mit fünf bis sechs Monaten sind wir eigentlich immer gut durchgekommen, weil wie wir 12 Monate gehabt haben, war der Durchschnitt auch 6 Monate in Wahrheit. Weil, manche finden früher was andere brechen ab, außerdem wenns wirklich notwendig ist kann die Zeit auch verlängert werden, das kommt aber äußerst selten vor.“ (Interview 4: 305-309)

Zum Einstieg in das Kapitel 6.2.3 wird anhand des Zitates ausgewiesen, wie konträr die Auffassungen des AMS auf Bezirksebene im Vergleich zu den der SÖB-ExpertInnen und der NutzerInnen in Hinblick auf die Kürzungen sind. Der Geschäftsführer der AMS-Bezirksstelle weist darauf hin, dass die Verweildauer von sechs Monaten im Durchschnitt für die Integration in den ersten Arbeitsmarkt ausreichend ist. Für bedenklich hält er aber weitere Kürzungen, wie es in Wien der Fall ist. Dort wird bereits, wie im Kapitel 6.2.1 angeführt wurde, das Arbeitschancenmodell - der Algorithmus - angewandt und es wurde in diversen Sozialökonomischen Betrieben auf drei Monate Verweildauer umgestellt. Die anderen Bundesländer warten noch die Evaluierungsergebnisse ab, bevor sie eine Umstellung auf ein kürzeres Modell in Betracht ziehen.

„Also, wenn wirklich auf drei Monate umgestellt wird bin ich mir nicht sicher ob es dann noch Sinn macht, ob man sie dann nu Beschäftigungsprojekte nennen kann, oder obs zu einer Auflösung kommt da können wir jo dann die Zielgruppen zumeist nimma

hinschicken, weil die innerhalb der kurzen Zeit net soweit sein werden, dass mas in die Arbeitswelt loslässt.“ (Interview 4: 311-313)

Im Anschluss werden die Sichtweisen eines Landesgeschäftsführers des AMS in Bezug auf die Umstrukturierung ausgewiesen.

Die Landesgeschäftsführung gibt an, dass er die Mittel, welche ihm von der Bundesregierung für die Arbeitsmarktpolitik zur Verfügung gestellt werden, bestmöglich investieren muss. Weiters führt er an, dass für ihn im Hinblick auf die Kürzungen der Arbeitsmarktfördermittel kein Druck vorhanden ist.

Das AMS befindet sich seinen Angaben zufolge im Rahmen von politischen Vorgaben. Er weist sich als Demokrat aus, weshalb er es für gut und richtig befindet, dass letztlich Gremien wie ein Nationalrat, der von den WählerInnen entsandt wird, die Prioritäten festlegen. Diese Gremien sollen auch entscheiden, wie viele Ressourcen für welches Themenfeld, wie in diesem Fall für die Arbeitsmarktpolitik, zur Verfügung gestellt werden. Als wichtig führt die Landesgeschäftsführung außerdem an, dass sich Zielvorgaben zum einen durch die Bundesregierung und zum anderen durch die anderen im Verwaltungsrat vertretenen Kurien, welche sich aus ArbeitnehmerInnen- und ArbeitgeberInnenvertretung zusammensetzen.

„Ich halte für wirklich sinnvoll, dass die Arbeitsmarktpolitik in Österreich auf so einen breiten Konsens beruht und dass hier versucht wird für alle relevanten Player sinnvolle Lösungen sind, das ist mir auch persönlich sehr, sehr wichtig, wir haben zu ahm ähm zu allen Sozialpartnern zur Landesregierung eine sehr, sehr gute Beziehung als Landesorganisation, was auch sehr, sehr wichtig ist, weil man nur gemeinsam wirklich was am Arbeitsmarkt bewirken kann.“ (Interview 6: 415-420)

Wesentlich ist es, in diesem Zusammenhang auch die Sichtweise des Evaluierungsexperten der Bundesgeschäftsstelle zu berücksichtigen.

„Früher homma Verweildauern ghabt von 2 Jahren, 1 Jahr, 2 Jahre, des ist in der letzten Zeit immer kürzer worden, also die damalige Bundesregierung hot uns soviel Geld geben, dass es möglich war, ahm ahm höhere Förderungen zu geben, für längere Dauern und pro Person viel mehr Geld.“ (Interview 5: 313-317)

Den Angaben des Evaluierungsexperten zufolge hängen die Kürzungen vor allem damit zusammen, dass mit dem vorhandenen Budget möglichst viele TeilnehmerInnen einbezogen werden sollen. Zusätzlich steht das AMS ständig unter einem Rechtfertigungsdruck in Bezug auf Sozialökonomische Betriebe, da öffentliche Mittel, also Arbeitslosenversicherungsbeiträge, herangezogen werden. Von Bedeutung ist es, auch zu berücksichtigen, dass die Bundesgeschäftsführung nicht das Arbeitsmarktservice ist, was heißt, dass die Förderungen Bundesgelder sind.

Das Budget wird vom Parlament beschlossen und unterliegt der parlamentarischen Kontrolle der Republik Österreich, also dem Bund, vertreten durch das Arbeitsmarktservice.

„Wir haben viele parlamentarische Anfrage bzgl. Budget wie zum Beispiel für SÖBs wie viel Geld wird eingesetzt, wie ist der Erfolg und wir stehen dadurch permanent unter einem Rechtfertigungsdruck. Wir kriegen jetzt auch weniger Budget in den nächsten Jahren, das heißt man muss wieder überlegen, wie kann man das Geld besser einsetzen. Was diese Projekte wie SÖBs in Frage stellt.“ (Interview 5: 365-370)

Es geht aus dem Interview hervor, dass im Moment ein wesentlicher Umbruch stattfindet, welcher aber das Weiterbestehen von Sozialökonomischen Betriebe und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten¹⁵ nicht in Frage stellt.

„Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und SÖBs sind ein ganz wesentlicher Bestandteil im Instrumentenkoffer des AMS, also da gibt's keine Zweifel, auch wenn stark reduziert wird. Die Dimension wie viel davon wir uns leisten können wird diskutiert.“ (Interview 5: 401-404)

Laut Evaluierungsexperten wird innerhalb der Bundesgeschäftsstelle mit Kürzungen vorsichtig umgegangen. Innerhalb dieser Belange schließen aber die Landesgeschäftsstellen die Verträge ab. Sie haben laut den Angaben des Evaluierungsexperten in den letzten Jahren die Projekte einerseits professionalisiert und andererseits rationalisiert.

Für alle Ebenen des AMS ist, wie bereits mehrmals im Zuge dieser Arbeit angeführt wurde, ausschließlich der Arbeitsmarkterfolg von Relevanz. Dies wird ebenso in der Bundesrichtlinie (2018) ausgewiesen. Ein wichtiger Aspekt in Hinblick auf die Kürzungen ist es, innerhalb welcher Verweildauer in einem Sozialökonomischen Betrieb mehr Arbeitsaufnahmen entstehen. Für die Bezirksstelle, den Landesgeschäftsführer und dem Evaluierungsexperten stehen vor allem die Effizienz der SÖBs im Vordergrund.

„Die Zahlen sprechen eine andere Sprache muss man ehrlicherweise sagen. Weils natürlich schon so ist, dass ich ahm mit den Mitteln mit denen ich jetzt einen Platz für 12 Monate finanzier vier für drei Monate finanzieren kann das heißt der 12-monatige Platz, müsste mir in Arbeitsaufnahmen viermal so viele bringen wie der dreimonatige und das ist was, was man sich vorurteilsfrei anschauen muss. Weil am Ende des Tages will ich möglichst viele Menschen in Arbeit bringen.“ (Interview 6: 263-268)

¹⁵ Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte kurz GBPs sind Sozialökonomischen Betrieben ähnlich. Sie unterscheiden sich aber dadurch, dass GBPs hauptsächlich jene Bereiche abdecken, bei denen eine niedrige wirtschaftliche Nachfrage besteht. Wie der Titel bereits verrät liegt der Fokus bei der Ausrichtung dieser Projekte auf der Gemeinnützigkeit. Ihre Zielgruppe setzt sich aus schwer vermittelbaren Personen zusammen. Aufgrund der Berücksichtigung der verschiedenen schwierigen Faktoren welche Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte aufweisen, haben sie keine wirtschaftliche Mindestanforderung zu erfüllen. Sie erhalten eine höhere Fördersumme im Vergleich zu anderen Beschäftigungsprojekten (vgl. Lechner/ Seiler/ Stoppacher 2000)

Aus Sicht des Landesgeschäftsführers ist es derzeit am sinnvollsten, den NutzerInnen eine flexibilisierte Verweildauer anzubieten. Dies wurde bereits zu Beginn des Punktes 6.1.2.2 anhand einer Zitation der Bezirksgeschäftsstelle angeführt. Als Grund nennt er die unterschiedlichen Bedürfnisse der TeilnehmerInnen.

„Menschen sind eben unterschiedlich und wir ermöglichen die Unterschiedlichkeit. Wir sind dadurch in der Durchschnittsdauer länger als andere Bundesländer, das macht etwas teurer nur schauen wir uns an, wie effizient wir sind und das ist das, was am Ende zählt.“ (Interview 6: 311-315)

Aus der oben angeführten Argumentation eines Landesgeschäftsführers lässt sich schlussfolgern, dass im Moment nicht beurteilt werden kann, ob es zu einer Kürzung der Beschäftigungsprojekte in mehreren Bundesländern auf drei Monate kommen wird. Dies kann erst anhand der Evaluierung, wie viele TeilnehmerInnen in den Arbeitsmarkt integriert wurden, geklärt werden. Laut den Angaben des Landesgeschäftsführers werden die Ergebnisse frühestens im August 2019 vorhanden sein. Bis dahin befinden sich Sozialökonomische Betriebe in der Ungewissheit.

Wie bereits im Kapitel 6.1.2.2 ersichtlich wurde, sind sich alle befragten ExpertInnen des AMS einig, dass zukünftig ausschließlich Personen mit mittleren Arbeitsmarktchancen in Sozialökonomische Betriebe vermittelt werden sollen. Arbeitslose mit niedrigen Arbeitsmarktchancen sollen künftig ausschließlich in Beratungs- und Betreuungseinrichtungen aufgenommen werden. Seit dem Jahr 2018 finden diese niederschweligen Projekte bereits Anwendung.

6.3 Lösungsversuche und Strategien des AMS im Umgang mit Budgetkürzungen (Winter)

In diesem Kapitel werden Lösungen und Strategien im Zuge der Budgetkürzungen der Arbeitsmarktförderung des AMS durch den Evaluierungsexperten der Bundesgeschäftsstelle präsentiert. Diese decken sich mit der Bundesrichtlinie für Sozialökonomische Betriebe.

Der Einstieg in dieses Kapitel wird anhand eines statistischen Beispiels aus einem Sozialökonomischen Betrieb, welches sich auf das Jahr 2018 bezieht, dargestellt. Es zeigt, wie mit der Berechnung des Arbeitschancenmodells und den daraus resultierenden Ergebnissen der jeweiligen Personen umgegangen werden soll.

„Wenn wir jetzt die Statistik dieses SÖBS als Beispiel hernehmen und anhand des Arbeitsmarktchancenmodell berechnen also in niedrige, mittlere und hohe Arbeitsmarktchancen. Haben wir von 88 die das Projekt beendeten 1 Person mit hoher Vermittlungschance 33 mit einer mittleren und 47 also die Mehrzahl mit niedriger

Chance auf einen Arbeitsplatz. Jetzt sehen wir aber, dass der Erfolg umso kleiner ist je höher der Anteil ist an Personen mit niedrigen Chancen, das heißt am effektivsten ist wenn wir nur Personen mit mittlerer Chance in ein Beschäftigungsprojekt reingeben, da bei denen die Wahrscheinlichkeit höher ist in eine Arbeit integriert zu werden und für die die a niedrige Chance haben braucht ein anderes Förderinstrument wo man nicht so viel Geld in die Hand nehmen muss." (Interview: 5 222-230)

Laut dem Evaluierungsexperten sieht die Neuausrichtung ab dem nächsten Jahr vor, dass die Zielgruppe von Sozialökonomischen Betrieben und anderen Beschäftigungsprojekten aus Personen mit mittleren Arbeitsmarktchancen bestehen soll.

Für diejenigen, die eine niedrige Arbeitsmarktchance aufweisen, werden Förderinstrumente forciert, die zunächst kein Dienstverhältnis beinhalten. Für diese Zielgruppen soll als erster Schritt ein Arbeitstraining angeboten werden, welches vor allem zur Vorbereitung dienen soll. Diese Vorbereitung soll aus Beratung und Betreuung zusammengesetzt werden. Diese Vorbereitungsmaßnahmen sollen aber gemeinsam innerhalb von Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten durch Trainingsplätze Anwendung finden. Hierbei sollen das Training, die Beratung und die Betreuung im Vordergrund stehen und nicht die Arbeitsleistung. Aus diesem Grund sollen sich die TeilnehmerInnen nicht in einem Dienstverhältnis befinden, sondern während dieses Zeitraumes weiterhin Sozialleistungen beziehen.

Sobald ein Dienstverhältnis besteht, soll hauptsächlich die Arbeitsleistung im Vordergrund stehen und nicht die Betreuung. Aus Sicht des AMS ist dies auch sozialversicherungsrechtlich zu begründen.

Es sollen für Personen mit niedriger und mittlerer Vermittlungschance, die trotz Eingliederungsmaßnahmen, die einen Lohnzuschuss beinhalten, nicht in den Arbeitsmarkt vermittelt werden können, Trainingsplätze zur Verfügung gestellt werden. Für Transitarbeitsplätze innerhalb eines Sozialökonomischen Betriebes gelten andere Kriterien. SÖBs sind, wie bereits im Theorieteil 3.2 erläutert wurde, nicht auf Gewinne ausgerichtet, aber dennoch marktorientiert. Dadurch sind permanente Spannungsfelder zwischen der Sozialbetreuung, der Arbeitsmarktbetreuung und der wirtschaftlichen Tätigkeit innerhalb der Sozialökonomischen Betriebe vorhanden. Diese Spannungsfelder können als Schlüsselfaktor für erfolgreiche SÖBs gesehen werden. Dieses Kriterium zeichnet darüber hinaus den Unterschied zu integrativen Betrieben¹⁶, das heißt beschäftigungstherapeutischer Arbeit, aus. Die Marktorientierung nimmt ebenfalls einen wesentlichen Bestandteil innerhalb eines

¹⁶ Integrative Betriebe wurden früher als geschützte Werkstätten bezeichnet. Sie bieten Personen, die aufgrund der Art oder der Schwere ihrer Beeinträchtigung am ersten Arbeitsmarkt noch nicht oder nicht mehr tätig werden können. Zu beachten ist aber, dass ein bestimmter Grad der Leistungsfähigkeit dieser Personen vorhanden sein muss (vgl. AMS 2018).

Sozialökonomischen Betriebes ein, da Dienstleistungen erbracht, Produkte hergestellt und im Anschluss verkauft werden müssen. Es muss ein Teil des Budgets von SÖBs eigenerwirtschaftet werden. Demzufolge ist ein wesentlicher Faktor der Identität eines SÖBs die Zielgruppe. Je mehr Problemlagen diese aufweisen, desto mehr Aufwand muss beim Einsatz von Schlüsselkräften betrieben werden und desto länger sollte der Aufenthalt dieser TeilnehmerInnen sein.

Zusammenfassend kann daher gesagt werden: Je unterstützungsbedürftiger die Personen sind, desto länger sollte die Verweildauer sein, desto geringer ist außerdem die Eigenerwirtschaftung und auch die Erwartung hinsichtlich der Vermittelbarkeit in den Arbeitsmarkt.

Im Gegensatz zu den oben angeführten Faktoren gestaltet sich bei mittlerer Arbeitsmarktchance möglicherweise eine Verkürzung des Aufenthaltes und die Erwartungen an den wirtschaftlichen Erfolg können erhöht werden. Wichtig ist es aber laut der Bundesrichtlinie (2018) und den Angaben des Evaluierungsexperten zufolge, dass keine „Besten“ Auslese passieren darf. Es soll eine Durchmischung aus Personen mit niedriger und mittlerer Arbeitsmarktchance gegeben sein.

„Es muss Leute geben, die produktiv tätig sind und Leute, die es noch weniger sind, die Projekte sind erfolgreich die eine gute Mischung aufweisen. Da nur so alle Erfordernisse die SÖBs beinhalten erfüllt werden können“ (Interview 5:302-305)

Im Zuge der teilnehmenden Beobachtungen, der Interviews mit ExpertInnen von SÖBs und der Bezirksgeschäftsstelle des AMS wurde deutlich, dass es schwierig ist eine gute Mischung aus Menschen mit mittleren und niedrigen Arbeitsmarktchancen herzustellen. Diese Thematik bereitet den ExpertInnen der Sozialökonomischen Betriebe seit längerem Schwierigkeiten.

„Also wir versuchen immer eine gute Gruppe zusammenzustellen, also zum Beispiel einen Langzeitarbeitslosen mit vielen Problemen, der eher schlechte Chancen aufweist in den ersten Arbeitsmarkt zu kommen einen der sehr motiviert ist bei dem die Chance gut stehen, einen mit körperlicher Beeinträchtigung Frauen und Männer, Männer die Muslime sind etc. damit eine gute Mischung entsteht, dass eine bessere Integration passiert nicht, dass sich kleine Grüppchen bilden und die sich gegenseitig noch weiter runterziehen.“ (Interview 3: 89-94)

Aus diesem Grund wird es, unserer Einschätzung zufolge, problematisch dem Anspruch gerecht zu werden, eine passende Mischung der TeilnehmerInnen zu kreieren.

In dem folgenden Kapitel werden die vorgesehenen Trainingsmaßnahmen dargestellt und durch die ExpertInnen reflektiert.

6.3.1 Trainingsmaßnahmen für Personen mit niedrigen Arbeitsmarktchancen (Derfler)

Wie bereits im Theorieteil unter 3.2 und im Kapitel 6.3 angeführt wurde, können Personen seit Herbst 2018 mit niedrigen Arbeitsmarktchancen in eine Beratungs- und Betreuungseinrichtung, kurz BBEN, untergebracht werden. Diese Einrichtung konzentriert sich auf Menschen, die mindestens zwei Jahre arbeitslos gemeldet sind und noch nicht bereit sind, als Transitarbeitskraft tätig zu werden. Die Ziele dieses Projektes setzen sich aus folgenden Elementen zusammen:

- Beratung (Erstellung eines detaillierten Aktivitätenplans, Erhebung von Fähigkeiten und Kompetenzen, Informationen über Arbeitstrainingsmöglichkeiten)
- Stärkung von Fähigkeiten
- Einzel- und Gruppenaktivitäten
- Erwerb von Wissen und Kompetenz
- Steigerung der Belastbarkeit
- Erweiterung der Möglichkeiten von Leben und Arbeit (vgl. AMS Arbeitsmarktpolitische Beratungs- und Betreuungseinrichtung 2018).

Für BBEN-KundInnen besteht die Möglichkeit an einer Trainingsmaßnahme innerhalb eines Sozialökonomischen Betriebes teilzunehmen. Im Moment kann eine Teilnahme für BBEN-KundInnen innerhalb eines SÖBs befristet bis zum 31.12.2020 erfolgen. Diese Trainingsplätze sollen zur Erfüllung der folgenden Ziele beitragen:

- Erwerb von Arbeitserfahrung
- Training von Fähigkeiten / Fertigkeiten
- Steigerung der Belastbarkeit bzw. Verbesserung der Arbeitshaltung (vgl. AMS Bundesrichtlinie Förderung SÖB 2018:7).

Die jeweilige Beratungs- und Betreuungseinrichtung ist aber auch während des Aufenthaltes der KundInnen in einem Trainingsplatz für das Casemanagement¹⁷ zuständig. Die Verweildauer und auch das wöchentliche Stundenausmaß setzen sich aus der Bereitschaft, Fähigkeit und Belastbarkeit der BBEN-KundInnen zusammen. Laut der Bundesrichtlinie für SÖBs (2018) ist vorgesehen, dass 10-15 Wochenstunden innerhalb einer 6-monatigen Verweildauer in einem Trainingsplatz abgeleistet werden sollen. Bei Erkennung von Entwicklungspotenzial kann das BBEN-Casemanagement eine Verlängerung der

¹⁷ Case Management beinhaltet die Möglichkeit, individuelle, lebensweltorientierte und kostenbewusste Unterstützungen für KlientInnen, welche Multiproblemlagen aufweisen herzustellen. Es steht die Organisation der Unterstützung im Vordergrund diese orientiert sich an den NutzerInnen. Die Vernetzung und Koordination von formellen und informellen Hilfen stellt ein zentrales Merkmal für Case Management dar (vgl. Kleve 2008).

Verweildauer anregen. Sobald die oben angeführten Ziele erreicht wurden, ist die BBEN-Teilnahme zu beenden und es soll eine Weitervermittlung in eine Folgemaßnahme, wie beispielsweise in ein Dienstverhältnis als Transitarbeitskraft, angestrebt werden.

Auf Grund der durchgeführten Erhebungen erscheint uns dieses niederschwellige Projekt mit der Berücksichtigung der Budgetkürzungen theoretisch als sinnvoll. Darüber wie es sich jedoch in der Praxis gestalten wird, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Angabe gemacht werden.

Laut den ExpertInnen eines Sozialökonomischen Betriebs handelt es sich bei dieser Maßnahme um eine reduzierte Form des Stufenmodells. Im Jahr 2013 startete dieses als Pilotprojekt, jedoch wurde es trotz positiver Evaluierungsergebnisse mit Beginn des Jahres 2018 aufgrund der Budgetkürzungen der Bundesregierung eingestellt.

Die ExpertInnen gaben an, dass die BBEN das Stufenmodell bestmöglich ersetzen sollen. Dies wird aber ihrer Meinung nach nicht gelingen. Weiters führten die ExpertInnen an, dass sie derzeit noch keine Anfrage bezüglich eines Trainingsplatzes innerhalb ihres Sozialökonomischen Betriebes erhalten haben, obwohl bereits zwei Plätze für BBEN-KundInnen vorhanden sind. Es sei aber geplant, dass es in den nächsten Wochen zu einem Beginn des Arbeitstrainings mit BBEN-KundInnen kommt.

Unserer Einschätzung nach kann im Moment noch nicht beurteilt werden, wie sich diese Umgestaltung auswirken bzw. wie sich das Arbeitstraining in Sozialökonomischen Betrieben gestalten wird. Hierbei bedarf es an mehr Zeit, um eine Etablierung des neuen Angebotes gewährleisten und diese im Anschluss evaluieren zu können.

Um mit den Kürzungen der Fördermittel und der daraus resultierenden Umstrukturierungen einen adäquaten Umgang zu finden, werden im folgenden Kapitel Möglichkeiten für Sozialökonomische Betriebe und das AMS dargestellt. Es sollen Anregungen gefunden werden, um die vorhandenen budgetären Mittel optimal einzusetzen und gleichzeitig Werte Sozialer Arbeit zu wahren. Jedem Individuum soll die benötigte sozialarbeiterische Unterstützung zukommen und eine nachhaltige Entwicklung soll gefördert werden.

Im Rahmen der ersten teilnehmenden Beobachtung in einem Sozialökonomischen Betrieb wurde deutlich, dass unser Forschungsinteresse „die alternative Qualitätsmessung von SÖBs“ den ExpertInnen noch kein Begriff war. Nach einer Aufklärung anhand unseres Konzeptes, durch welches unser Vorhaben einen Katalog für nicht sichtbare Effektivitätskriterien zu erstellen verdeutlicht wurde, konnte ein Interesse an unserer Intention vernommen werden. Der Wunsch der ExpertInnen Leistungen Sozialer Arbeit sichtbar zu machen, konnte wahrgenommen werden.

In Folge der zweiten teilnehmenden Beobachtung und der ExpertInneninterviews wurden folgende Erkenntnisse gewonnen:

Der SÖB-Experte gibt an, dass bisher an keiner Sichtbarmachung von sozialarbeiterischen Tätigkeiten festgehalten wurde. Er gibt an, dass ausschließlich TeilnehmerInnen ein Zertifikat erhalten, aus dem ersichtlich ist, welche weichen Faktoren bearbeitet wurden, wie beispielsweise die Erlangung von Pünktlichkeit.

„Ja sind wir uns ehrlich es ist schon verdammt spät, aber wir haben den Plan in den nächsten zwei Monaten einen Katalog zu erstellen wo ersichtlich wird, was haben wir geleistet auch wenn keine Vermittlung passiert ist, er hat zum Beispiel wurde ihm Struktur vermittelt, oder einen sozialen Anschluss, oder Schuldenregulierung oder er hat den Führerschein gemacht und und und.“ (Interview 3: 263-267)

Andere Methoden als die Quote zur Erfolgsmessung zu verwenden, ist den Angaben des Interviewten Nummer 3 zufolge aufgrund der momentanen prekären Situation, in welcher sich Sozialökonomische Betriebe befinden, von besonderer Bedeutung. Er gibt an, dass er davon überzeugt ist, durch eine professionelle Aufschlüsselung der zusätzlich geleisteten Tätigkeiten seinen Arbeitsplatz und den seiner KollegInnen sichern zu können.

„Da brauch ich eine Begründung fürs AMS und die Fördergeber, warum sie uns trotzdem wollen und dann zeig ich ihnen, was wir alles angegangen sind mit den Teilnehmern. I glaub im Moment ist das die einzige Möglichkeit wie man mehr Geld lukrieren kann“ (Interview 3: 337-338)

Die Bezirksgeschäftsstelle des AMS wies ebenfalls daraufhin, dass sie es als wesentlich erachten, auch weiche Faktoren auszuweisen, um darzustellen, was außer der Vermittlung noch geleistet wurde. Aus ihrer Sicht können dadurch eventuell Gelder lukriert werden, die nicht vom AMS zur Verfügung gestellt werden. Sie weisen aber darauf hin, dass dieser Aspekt ausschließlich von den Sozialökonomischen Betrieben geleistet werden muss, da dies nicht in ihrem Aufgabenbereich liegt.

„Naja ich würd schon sagen dass die anderen Kriterien die geleistet wurden unbedingt festgehalten werden sollten, weil vielleicht ist bei anderen Töpfen ein Geld übrig und wenn gezeigt wird was geleistet wurde auch wenn keine Vermittlung passiert ist ist das sicher einfacher ein Budget dafür zu bekommen.“ (Interview 4: 407-410)

6.3.2 Finanzierungsanteil durch Länder und Gemeinden (Winter)

Aus der Bundesrichtlinie (2018) geht hervor, dass SÖBs gerade für Länder und Gemeinden eine wichtige Position einnehmen. Es liegt auch in deren Verantwortung, Personen mit Multi-Problemlagen in die Gesellschaft und in weiterer Folge in die Arbeitswelt zu reintegrieren. Zusätzlich können SÖBs anhand ihrer Unternehmensbeschaffenheit bei der Umsetzung regionalpolitischer Ziele wie Stadtteilsanierung, Abfallbeseitigung etc. beitragen.

Verhandlungen mit den jeweiligen Stellen (Länder, Gemeinden) sollen aufgenommen oder fortgesetzt werden. Auf Wunsch der ProjektträgerInnen kann das AMS auch unterstützend mitwirken. Es kann beispielsweise die Koordinierung der Finanzierungsgespräche übernommen werden.

Unserer Einschätzung zufolge wird diesem Punkt zu wenig Bedeutung beigemessen bzw. ist im Zuge unserer Erhebungen deutlich geworden, dass in Hinblick auf die Zur-Verfügung-Stellung von Fördermitteln hauptsächlich das Augenmerk auf das AMS gerichtet ist.

Es sollte aber, wie bereits oben angeführt wurde, auch eine Aktivierung von Fördermitteln durch Länder und Gemeinden möglich sein. Hier bedarf es unserer Ansicht nach an einer Sensibilisierung der ProjektträgerInnen in Bezug auf weitere Möglichkeiten, Budget lukrieren zu können, um nicht eine zu große Abhängigkeit von den AMS-Fördermitteln zu schaffen. Es soll bei abgelehnten Anfragen nicht von vorherein davon ausgegangen werden, dass diese Zurückweisung eine fortwährende Gültigkeit hat.

6.3.3 Relevanz von nichtsichtbaren Effektivitätskriterien (Winter / Derfler)

Aus diesem Grund wird im Anschluss unter dem Punkt 6.5 ein Instrument, welches einen Katalog zur Sichtbarmachung der zusätzlichen Leistungen von Sozialökonomischen Betrieben beinhaltet, dargestellt. Die vielschichtigen Wirkungen, welche Sozialökonomische Betriebe erbringen, werden aufgezeigt. Dieser Effektivitätskatalog soll den SÖBs eine Unterstützung im Hinblick auf die bisher nicht gemessenen Erfolgskriterien bieten. Dieses Instrument soll dazu dienen, schnell und einfach den potenziellen FördergeberInnen die erbrachten Leistungen und demnach die Relevanz ihrer Unterstützung für das Projekt zu veranschaulichen. Der erbrachte Outcome wird aufgeschlüsselt, zu Effektivitätsindikatoren abgeleitet und bisher unsichtbare Prozesse sichtbar gemacht. Inklusionsfördernde Prozesse werden erkenntlich.

Diese Ausweisung anhand des Katalogs kann als zusätzliches Instrument eingesetzt werden. Eine höhere Finanzierung kann erhalten oder zusätzliche FördergeberInnen gefunden werden. Leistungen Sozialer Arbeit sollen dadurch sichtbar und nachvollziehbar sein. Dieses Aufzeigen der geleisteten Interventionen kann zu einer Bewusstseinsbildung der FördergeberInnen für die Leistungen Sozialer Arbeit beitragen. Es soll dadurch eine Legitimierung der geleisteten sozialarbeiterischen Maßnahmen gegenüber den möglichen TrägerInnen erzielt werden. Bestehende Problemlagen und instabile Lebensverhältnisse müssen vor einer gelingenden Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt stabilisiert werden. Anhand der teilnehmenden Beobachtungen und der geführten Interviews wurde deutlich, wie bereits im Kapitel 6.2.2 dargestellt wurde, dass bevor eine Vermittlung in den ersten

Arbeitsmarkt vorstättgehen kann, diverse andere Kriterien berücksichtigt und bearbeitet werden müssen.

„Jo also psychisch angeschlagene Menschen können net gleich mit Zielen konfrontiert werden, gleich in den Arbeitsmarkt gedrängt werden. Die brauchen moi Zeit, dass ihre großen Probleme gelöst werden wir hom ja Leute die subsituiert sind oder Alkoholiker und und und. Da musst ah mit diesen Problematiken arbeiten. Schulden sind ah so ein Thema, die können sie oft ja gar net konzentrieren bevorsnet wieder ihren Strom bezahlen können.“(Interview 3: 333-338)

Die sozialarbeiterischen Leistungen in Sozialökonomischen Betrieben können hierfür einen wesentlichen Beitrag leisten. Sozialökonomische Betriebe können anhand der alternativen Qualitätsmessung dann zusätzlich zur Vermittlungsquote an ihren sozialarbeiterischen Leistungen evaluiert werden.

„Beim Maßnahmenerfolg tun wir uns sehr sehr schwer die Soziale Arbeit, die hier geleistet wurde auszuweisen. Es wurde zwar vor ca. 10 Jahren in Niederösterreich mit einem vorgegebenen Raster versucht diese nicht sichtbaren Leistungen auszuweisen. Damit hat sich vor allem die Förderabteilung des AMS beschäftigt.“ (Interview 5: 437-442)

Dieses Vorhaben, wäre nach Angaben des Evaluierungsexperten so geplant gewesen, dass beispielsweise die Wohnsituation ausgewiesen wird. Wie war diese vor Eintritt in das Projekt? Wie sieht diese nach Austritt aus? Das gleiche bei der Schuldenregulierung oder Suchtproblematiken. Hierbei sollten alle Faktoren an Berücksichtigung finden, welche zu einem Vermittlungshemmnis beitragen bzw. beigetragen haben. Die Problematik dabei war, dass Uneinigkeit darüber bestand, wer diese Faktoren objektiv bewerten kann. Zu Beginn sollten die SozialarbeiterInnen diese Einschätzung übernehmen, woraufhin Einwände entstanden da einige der Beteiligten davon überzeugt waren, dass diese Auswertung subjektiv vorstättgeht. Von anderen Seiten wurde die Selbstbeurteilung als die beste Einschätzung betrachtet.

„Die Sozialpartner haben damals beispielsweise, gesagt die Sozialarbeiter füllen, das dann vielleicht recht geschönt aus, die Einschätzung der Personen ist auch nicht objektiv, naja und so lässt sich sagen, dass es irgendwie an der Frage gescheitert ist wer die Beurteilung übernimmt.“ (Interview 5: 401-406)

Aufgrund der Einschätzungsproblematik richtet sich unser entwickeltes Programm, welches im Punkt 6.4 dargestellt wird. Zum einen an die TeilnehmerInnen und zum anderen an die Person, welche die Betreuung während der Projektteilnahme übernommen hat. Dadurch finden unserer Ansicht nach alle relevanten Einschätzungen Berücksichtigung. Anhand dieser Kombination kann eine objektive Beurteilung erfolgen.

Die Ausweisung der Effektivitätskriterien von Sozialökonomischen Betrieben muss den Angaben des Evaluierungsexperten der Bundesgeschäftsstelle von den ProjektträgerInnen

übernommen werden. Wichtig ist hierbei, dass die Auswertung zum einen im Einzelfall und zum anderen aber auch statistisch ausgewiesen wird.

*„Wie sich das Schicksaal bei den einzelnen Personen verändert hat, zum Beispiel bei Mayer Müller aber auch anhand einer statistischen Auswertung aha bei ca. 70% stellen wir fest, dass das morgendliche pünktliche erscheinen kein Problem mehr darstellt.“
(Interview: 5 365-369)*

Der Evaluierungsexperte gibt an, dass er sich vor der Interviewdurchführung bereits mit unserem Konzept auseinandergesetzt hat und er dadurch zu folgender Erkenntnis gelangt ist:

„Also eure Arbeit euren Katalog würden wir dann unter der Überschrift Maßnahmenerfolg bei uns einordnen, also wird das inhaltliche Maßnahmenziel erreicht, das heißt alles was ihr da jetzt entwickelt würdet wir, dann da einordnen in das Kapitel Maßnahmenerfolg, weil da haben wir keine Österreichweite Auswertung auf Knopfdruck.“ (Interview: 5 380-385)

6.4 Sichtbarmachung von Effektivitätskriterien (Winter / Derfler)

Unserer Meinung nach sollte (wie bereits im Punkt 6.3.3 angeführt wurde) schnellstmöglich eine Evaluierung der nichtsichtbaren Kriterien erfolgen. Nur infolgedessen kann aufgezeigt werden, was für die jeweiligen NutzerInnen während der Teilnahme in einem Sozialökonomischen Betrieb geleistet wurde. Es soll dadurch zum einen die Finanzierung angeregt werden und zum anderen soll durch das Aufzeigen der Effektivitätskriterien den NutzerInnen verdeutlicht werden, was sie geleistet haben. Auch wenn keine Arbeitsmarktintegration erfolgt ist. Dies kann unserer Ansicht nach einen Antrieb für zukünftige Vorhaben in Bezug auf Arbeit aber auch in anderen persönlichen Bereichen bieten. Nicht zuletzt haben wir den Anspruch an unseren Effektivitätskatalog, dass dieser SÖB- AkteurInnen die eigene Leistung aufzeigt, auch wenn diese von dem / der Fördergeber / Fördergeberin nicht honoriert werden kann. Eine Bewusstseinsbildung, was gemeinsam mit den NutzerInnen erarbeitet wurde, kann erfolgen.

Aufgrund der Erhebungen wurde deutlich, dass ein Kriterienkatalog vor allem die oben angeführten Komponenten abdecken soll. Anhand der geführten Interviews konnte die Prioritätengewichtung der jeweiligen Effektbereiche durchgeführt werden. Die Zusammenstellung dieses Effektivitätskataloges ist ein erstes Muster. Wir haben festgestellt, dass es an einer Erprobung unseres Instrumentes in Sozialökonomischen Betrieben bedarf, um die Effektivitätskriterien passgenau ausweisen zu können. Da es den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, setzen wir dieses Vorhaben in unserer Freizeit fort. Im Anschluss werden zwei Beispiele des Katalogs dargestellt. Für diese wurden die Nutzerinterviews

verwendet. Aus diesem Grund ist dies nur eine fiktive Darstellung. Die Sichtweise der Nutzer¹⁸ wurde fiktiv anhand der geführten Interviews ausgefüllt. Ausgewählte Textpassagen der Interviews wurden eingesetzt und die Ampelfelder angeglichen. Der Katalog stellt ein zentrales Ergebnis der vorliegenden Forschungsarbeit dar und wurde im Anschluss an die Datenerhebung entwickelt. Daher wurde der Fokus bei der Führung der ExpertInneninterviews nicht auf die Beantwortung des Kataloges gerichtet. Um fälschliche Interpretationen zu vermeiden, wurde auf die Befüllung der AkteurInnenansichtweise verzichtet.

Es wurde bereits von verschiedenen Stellen Interesse an unserem entworfenen Instrument angegeben. Dazu zählt die Bundesgeschäftsstelle des AMS (siehe Kapitel 6.3.3) Sozialökonomische Betriebe und Beratungs- und Betreuungseinrichtungen. Gerne würden sie unseren entworfenen Katalog ausprobieren und sind an einer Kooperation mit uns interessiert. Unserer Einschätzung zufolge können wir mit der Zur-Verfügung-Stellung unseres Instrumentes einen Teil dazu beitragen, die Wertigkeit sozialarbeiterischen Tätigkeiten auszuweisen. Anhand der Angaben der Nutzer und AkteurInnen geht hervor, dass sozialarbeiterische Betreuung ein wesentlicher Bestandteil von Sozialökonomischen Betrieben ist, welcher nicht verloren gehen darf.

Im Anschluss wird das Programm des Effektivitätskataloges erläutert.

6.5 Beschreibung Effektivitätskatalog

Wie bereits im Kapitel 6.4 ausgeführt wurde, orientiert sich der Katalog an den erhobenen Daten. Bei den Interviews wurden die angeführten Kategorien mehrmals angegeben und in Bezug zur Teilnahme im Sozialökonomischen Betrieb gesetzt. Zusätzlich wurde auf die wissenschaftliche Literatur von Bleck (2011) zurückgegriffen, welche an den unterschiedlichen Stellen des Theorieteils bereits angeführt wurde. Im Hinblick auf die sozialpädagogische Effektivität in der beruflichen Integrationsförderung, können vielfältige Kriterien zur Beleuchtung eingesetzt werden.

Zu Beginn der Erstellung hat vor allem die folgende Argumentation den Katalog beeinflusst:

„Jo oiso wie moch ich Effektivität sichtbar, oiso wir finden, dass vor allem wichtig ist, dass des schnell geht, soi net aufwendig sein. Wir haben jo schon genug am Computer zu tun, was net so guat ist, weil wir sollen uns jo besser mit de TeilnehmerInnen beschäftigen.“ (Interview 3 245-247)

¹⁸ Nutzer wird nicht gegendert da ausschließlich männliche Transitarbeitskräfte interviewt wurden.

Aufgrund dieser Aussage haben wir den Katalog möglichst benutzerInnenfreundlich aufgebaut. Er soll wenig Zeit bei der Ausführung in Anspruch nehmen und leicht verständlich für die SÖB-AkteurInnen aber auch für die SÖB-TeilnehmerInnen sein.

Betriebsanleitung

- Name des / der Teilnehmer / Teilnehmerin bzw. der MitarbeiterIn
- Qualifizierung der NutzerInnen: Zeichnete sich im Zuge der Erhebungen als ein wichtiges Kriterium ab, dass alle interviewten ExpertInnen darauf hinwiesen, dass es wichtig ist zu wissen, welche Fertigkeiten die TeilnehmerInnen während ihres Aufenthaltes in dem Sozialökonomischen Betrieb erworben haben. Von Seiten der NutzerInnen wurde deutlich, dass auch sie im Zuge des Interviews mehrmals angaben, was sie sich für Fertigkeiten innerhalb des Projektes aneignen konnten.
- Arbeit / Praktika: Hier soll ausgewiesen werden, ob in dem Teilnahmezeitraum eine Übernahme in einen Betrieb gelungen ist. Zusätzlich sollen hier aber auch Praktika und die Verweildauer innerhalb dieser angegeben werden.
- Finanzielle Situation: Im Zuge der Interviewführung wurde deutlich, dass auf AMS-ExpertInnen- und SÖB- AkteurInnen- Seite vor allem auch die finanzielle Situation einen bedeutenden Stellenwert einnimmt. Anhand des folgenden Zitates wird diese Annahme verdeutlicht:

„Naja bevor halt keine Schuldenregulierung passiert ist kann der halt auch net wirklich am ersten Arbeitsmarkt Fuß fassen. Erstens ist der mit seinen Gedanken gaunz woanders, wie kann meine Miete bezahlen usw. und zweitens kriegt der ja dann immer eine Lohnpfändung, das wollen viele Betriebe halt auch nicht.“ (Interview 3: 248-251)

- Soziales Umfeld: Dieser Punkt wurde als wesentlich von den TeilnehmerInnen als auch von der AkteurInnenperspektive ausgewiesen. Da durch das Mitwirken in einem Sozialökonomischen Betrieb soziale Kontakte geknüpft werden, die den TeilnehmerInnen einen beruflichen als auch privaten Halt bieten können.
- Gesundheit: Wie bereits im Kapitel 6.1.2 angeführt wurde, spielt die psychische wie auch die physische Gesundheit bei Eintritt in das Projekt und wie sich dieser Zustand innerhalb der Verweildauer verändert hat, eine wichtige Rolle.
- Wohnen: Die Wohnsituation ist vor allem in den Argumentationen der SÖB-AkteurInnen ein wichtiger Bestandteil, damit einer täglichen Beschäftigung ordnungsgemäß nachgegangen werden kann. Es wurde von den AkteurInnen angegeben, dass immer wieder Personen aufgenommen werden, die im Moment obdachlos sind. Bei diesen

stehe den Angaben der SÖB- AkteurInnen zufolge erstmals die Wohnungssuche im Vordergrund, bevor an eine Beschäftigungsaufnahme gedacht werden kann.

- Selbstwahrnehmung, Befinden: Dieser soll den TeilnehmerInnen die Möglichkeit zur Reflexion ihrer Gemütslage, zu Beginn und bei Austritt bieten. Dieser Punkt wird bei der Version für AkteurInnen durch die Fremdwahrnehmung adaptiert.
- Bewertung Projekt: soll den NutzerInnen eine Möglichkeit zur gesamten Bewertung des Sozialökonomischen Betriebes bieten.
- Firmenkontakte: Sollen abschließend die Möglichkeit bieten, die Berührungspunkte mit Firmen nochmals darzulegen und zum Überlegen anregen, wie die nächsten Schritte in Richtung Arbeit aussehen können.

Neben jedem Kriterium finden sich daneben zwei Spalten. Diese sind anhand eines Ampelsystems zu bewerten. Die farbliche Markierung erleichtert es Entwicklungen grafisch abzubilden und Veränderungstendenzen aufzuzeigen.

Die Situation wird bei Eintritt und daneben bei Austritt bewertet.

- Grün: Um die Farbe Grün zu erhalten, muss die Nummer 1 eingegeben werden (hierbei wurde sich an dem Schulnotensystem orientiert)
- Gelb: Um die Farbe Gelb zu erhalten, muss die Nummer 2 eingegeben werden
- Rot: Um die Farbe Rot zu erhalten, muss die Nummer 3 eingegeben werden

Karl			
	Eintritt	Austritt	
Qualifizierung			hab zusätzlich schweißen gelernt und in der Metallverarbeitung Erfahrung gesammelt; Lebenslauf aktualisiert; Bewerbungsunterlagen aktualisiert
Arbeit, Praktika			Vorm Projekt war ich 2,5 Jahre arbeitslos. Hab dann durch das Projekt nach 12 Monaten eine Fixanstellung in einem Betrieb (Metallverarbeitung) bekommen
Finanzielle Situation			mitm Geld hab ich noch nie Probleme ghabt
Soziales Umfeld			wennsd lange arbeitslos bist, fällt in alte Muster. Dann freut dich nix. Dann bist viel allein. Die Gruppe und der Anschluss haben mir schon recht gut getan.
Gesundheit			Mein Hauptziel ist, dass ich mit dem Körpergewicht herunter komm. Das ist für mich persönlich einmal das wichtigste. Wenn das Gwicht herunter ist, dann nimmt dich auch schneller wer. Weil dann fällt Bewegung leichter. Insgesamt hab ich 30 kg beim Projekt verloren.
Wohnen			Ich wohn noch bei meine Eltern. Das passt gut für mich.
Selbstwahrnehmung, Befinden			Also fürs Leben hab ich viel glernt, auch Persönlichkeitsentwicklung und so. So aufs Eigenbild und Fremdbild schau, weil das hilft dir auch arbeitsmäßig. Das hat sich alles Schritt für Schritt aufgebaut.
Bewertung Projekt			
Firmenkontakte	3		1 → Grün 2 → Gelb 3 → Rot

Abb. 2

Name			
	Eintritt	Austritt	
Qualifizierung			
Arbeit			
Finanzielle Situation			
Souiales Umfeld			
Gesundheit			
Wohnen			
Werte, soziale Situation u. Verhaltensweisen			
Firmenkontakte			1 → Grün 2 → Gelb 3 → Rot

Abb. 3

John			
	Eintritt	Austritt	
Qualifizierung			Ich hab zum ersten Mal mit Metall gearbeitet, schweißen, stanzen und all sowas; es fällt mir ziemlich schwer, langsam wird es leichter; lackiert hab ich auch schon
Arbeit, Praktika			Ich hab bis jetzt noch nix gefunden
Finanzielle Situation			Ich hab 45000€ Schulden; hab mich nie damit beschäftigt da ich mich nicht mehr rausgesehen habe; bin jetzt bei der Schuldnerberatung und sehe einen Ausweg
Souiales Umfeld			Hab meine Freundin hier kennen gelernt und mein bester Freund arbeitet auch hier; hab immer viel Spaß in der Gruppe und einige Leute kennen gelernt
Gesundheit			Beim Projekt habens mir mit meinen psychischen Sachen (Depression) weitergeholfen; Das hat mich auch ziemlich weiter gebracht
Wohnen			Ich wohn schon lang mit meinem besten Freund in einer WG
Selbstwahrnehmung, Befinden			Mittlerweile komm ich pünktlich in die Arbeit; das Aufstehn ist auch schon leichter geworden; ich fühl mich fitter und mein Humor ist auch wieder da;
Bewertung Projekt			
Firmenkontakte	2		<div style="border: 1px solid black; padding: 2px;"> 1 → Grün 2 → Gelb 3 → Rot </div>

Abb. 4

Name			
	Eintritt	Austritt	
Qualifizierung			
Arbeit			
Finanzielle Situation			
Souiales Umfeld			
Gesundheit			
Wohnen			
Werte, soziale Situation u. Verhaltensweisen			
Firmenkontakte			<div style="border: 1px solid black; padding: 2px;"> 1 → Grün 2 → Gelb 3 → Rot </div>

Abb. 5

Der von uns entwickelte Effektivitätskatalog wird zum Download bereitgestellt. Da eine Weiterentwicklung ermöglicht werden soll, kann der Katalog nach dem Download verändert werden.

Im Anhang wird der Link zum Effektivitätskatalog für NutzerInnen und AkteurInnen angegeben.

7 Resümee und Forschungsausblick

In diesem Kapitel werden die wesentlichen Erkenntnisse der Forschungsarbeit zusammengefasst. Im Mittelpunkt unseres Forschungsinteresses dieser Bachelorarbeit stand die Einschätzung der AMS ExpertInnen, der SÖB-AkteurInnen und der NutzerInnen im Hinblick auf die Bedeutung der Effektivität in Sozialökonomischen Betrieben und ob diese zu Effektivitätskriterien abgeleitet werden können. Abschließend wird ein Forschungsausblick zur Verfügung gestellt, um den Einfluss auf die Ergebnisse anhand dieser zu eruieren.

Im theoretischen Teil der Arbeit wurde die Komplexität der Erwartungshaltung der Effektivität an SÖBs beschrieben. In diesem Kapitel wurde deutlich, dass für alle drei Ebenen (Bezirks-Landes und Bundesgeschäftsstelle) die Arbeitsmarktintegration im Vordergrund steht, da dies der Auftrag ist den des AMS erfüllen muss. Anhand der Erhebungen ging hervor, dass für sie auch die sozialarbeiterischen Tätigkeiten einen hohen Stellenwert einnehmen, da es ihrer Meinung nach nur mit diesen zu einem arbeitsmarktintegrativen Erfolg kommen kann. Die Evaluierung und die Honorierung liegt jedoch nicht in ihrem Aufgabenbereich, es sei ihnen durch die Budgetkürzungen noch weniger möglich, sich mit diesen Thematiken auseinanderzusetzen.

Im Zuge des Amtsantritts der FPÖ und ÖVP Regierung wurde das AMS-Budget drastisch gekürzt. Das AMS Fördergeberbudget beinhaltete im Jahr 2017 noch 1,545 Mrd; für das Jahr 2019 sollte laut der momentanen Regierung das Budget bereits auf 1,05 Mrd; reduziert werden. Aufgrund der Widerstände von Seiten der Betroffenenorganisationen, den BildungsträgerInnen, Gewerkschaften NGOs und Arbeiterkammern konnte die die angedachte Reduzierung auf 1,25 Mrd angehoben werden (vgl. A&W blog 2019).

Die Arbeitsmarktpolitik der FPÖ und ÖVP setzt auf die Reduzierung bestimmter arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen und Strukturen. Unserer Einschätzung nach soll eine Machtverschiebung in Richtung Unternehmen vonstattengehen. Dies zeichnet sich unseren Erhebungen zufolge vor allem auch am arbeitsmarktpolitischen Sektor ab (vgl. A&W blog 2019).

Durch die Ergebnisse im Kapitel Umstrukturierung Sozialökonomischer Betriebe wird ersichtlich, dass die Kürzungen der Bundesregierung, für alle an unserer Forschung teilgenommenen Personen ihre Institutionen und deren NutzerInnen eine schwierige Situation beinhalten. Sozialarbeiterische und sozialpädagogische Tätigkeiten finden nicht mehr ausreichend Platz in Sozialökonomischen Betrieben.

Anhand unserer Forschungsergebnisse ging diesbezüglich hervor, dass die AkteurInnen und TeilnehmerInnen Sozialökonomischer Betriebe stark unter den Kürzungen leiden. Nichtsdestotrotz wurde deutlich, dass die Teilnahme in einem SÖB zu einer Stabilisierung der NutzerInnen führt. Aus diesem Grund können Sozialökonomische Betriebe als Inklusionsfördernd betrachtet werden, weshalb sie unserer Ansicht nach über eine gesellschaftliche Daseinsberechtigung verfügen.

Da sich an den Kürzungen der Fördermittel im Moment nichts verändern wird, haben wir uns darauf konzentriert, was für Möglichkeiten es für Sozialökonomische Betriebe gibt ihr Bestehen aufrecht zu erhalten und im besten Falle eine Verbesserung der Bedingungen zu schaffen.

Im Zuge unserer Erhebungen wurde sichtbar, dass eine Messung von Effektivitätskriterien in SÖBs keine Rolle spielt. Es wurde aber von Seiten des AMS als auch von den SÖB-AkteurInnen klar ausgesprochen, dass sie im Moment die Sichtbarmachung sozialarbeiterischer Tätigkeiten als die einzige Möglichkeit sehen Gelder zu lukrieren.

Aus diesem Grund haben wir im Abschlusskapitel unseren Effektivitätskatalog veranschaulicht und unseren Link zu dem Programm zur Verfügung gestellt, um es SÖB-AkteurInnen zu ermöglichen, eine einfache Evaluierung durchzuführen. Dieser Katalog könnte auch im Maßnahmenkatalog, wie bereits durch den Evaluierungsexperten der Bundesgeschäftsstelle angesprochen wurde, eingesetzt werden. Um die Leistungen der SÖBs auf einen Blick für des AMS darzustellen.

Im Anschluss werden die zukünftigen Interventionsschritte dargestellt:

Kommunikation:

Es wurde durch Gespräche mit StudienkollegInnen die mit uns gemeinsam in dem Projekt „Alternative Qualitätsmessung am arbeitsmarktpolitischen Sektor“ teilnehmen deutlich, dass ein Zusammenschluss Sozialökonomischer Betriebe die Evaluierung und die Lukrierung von Fördermitteln erleichtert wird. Die Bundesrichtlinie für Sozialökonomische Betriebe besagt dazu folgendes:

„Bei SÖB, die ihre Mitgliedschaft an einer landesweiten Vernetzungs- und Koordinationsstruktur (in der Regel Landes-Dachverbände) nachweisen, können die tatsächlich anfallenden Aufwände für Mitgliedsbeiträge bis höchstens 1% der Bruttolohnsumme (inkl. 13 und 14.) von Schlüssel- und Transitarbeitskräften sowie freien DienstnehmerInnen als förderbare Konten anerkannt werden. Diese Regelung betrifft nur jene Dachverbände, die von der Bundesorganisation oder der jeweiligen Landesorganisation anerkannt werden.“ (AMS Bundesrichtlinie Förderung SÖB 2018: 15).

Zu den eingetragenen Dachverbänden zählen derzeit laut Bundesrichtlinie des AMS (2018) Arbeit plus- Soziale Unternehmen Österreich, Bundesdachverband Österreichischer elternverwalteter Kindergruppen (BÖE), ASB-Schuldnerberatung Ges.m.b.H., Sozialwirtschaft Österreich (SWÖ) und Promente Austria (vgl. AMS Bundesrichtlinie Förderung SÖB 2018: 32).

Für Sozialökonomische Betriebe, die sich nicht in einem Dachverband befinden und für die es nicht möglich ist, wäre eine Vernetzung untereinander zum Austausch unterstützend, um gemeinsame Lösungen entwickeln zu können die eine Aufrechterhaltung der Sozialökonomischen Betriebe im herkömmlichen Sinne erzielen würden. Bei der Erstellung unsers Effektivitätskatalog wurde uns dies deutlich, da es unserer Einschätzung nach an einer Erprobung durch verschiedene Projekte bedarf, um ein passgenaues Instrument zur Evaluierung der Effektivitätskriterien zu erstellen. Aus diesem Grund haben wir wie bereits im Kapitel 6.4 ausgewiesen Kontakt zur Führungsebene eines Sozialökonomischen Betriebes hergestellt, die im Mai und Juni an einer Erprobung des von uns erstellten Erhebungsinstruments teilnehmen. Zusätzlich wurde bereits Interesse an unserem Instrument von einer Organisation, welche seit 2018 in mehreren Gebieten in Österreich die Beratungs- und Betreuungsinstrumente überhat, bekannt gegeben. Sie führten an, dass sie an dieser Art der Evaluierung ein besonderes Interesse haben und gerne an einer Testung teilnehmen würden.

Verbesserung der Dokumentation im Datensatz des AMS

Zusätzlich wurde mit dem Evaluierungsexperten und der Bezirksgeschäftsstelle vereinbart, dass ein Austausch nach Abschluss dieser Arbeit stattfinden soll. Wie bereits erwähnt wurde, soll möglicherweise eine Adaptierung unseres Katalogs in den AMS Maßnahmenerfolg vonstattengehen. Es wurde uns außerdem empfohlen uns mit einem Experten der Förderabteilung zu vernetzen, der sich bereits vor rund 10 Jahren mit der Sichtbarmachung von Effektivitätskriterien beschäftigt hat.

Gemeinsame Veranstaltungen: Gemeinsam mit unseren Dozenten wird voraussichtlich eine Veranstaltung, welche die Vorstellung der Ergebnisse von den Bachelorarbeiten unserer StudienkollegInnen und unserer Arbeit stattfinden. Wir würden diese Veranstaltung gerne dafür nutzen AkteurInnen verschiedener Sozialökonomischer Betriebe, AkteurInnen der

Beratungs- und Betreuungseinrichtungen die AMS ExpertInnen mit denen wir bereits durch unsere Erhebungen in Kontakt stehen und jene die Interesse haben und mit dieser Thematik konfrontiert sind einladen.

Ziel dieser Veranstaltung ist es, eine Vernetzung der einzelnen InteressentInnen herzustellen. Im Zuge der Zusammenkunft soll eine Stärkung der Sozialökonomischen Betriebe erfolgen. Abschließend könnte an einer Weiterentwicklung unseres Evaluationsinstrumentes gearbeitet werden, um eine optimale Adaption in die Praxis zu ermöglichen.

8 Literatur

AMS (2018): Bundesrichtlinie für die Förderung Sozialökonomischer Betriebe (SÖB).
https://sozialplattform.at/files/inhalte/downloads/richtlinien/AMF%2015-2018_BRL%20S%C3%96B_oN.pdf [04.04.2019].

AMS (2013): Bundesrichtlinie Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBP).
http://www.ams.at/docs/001_gbp_RILI.pdf [13.03.2019].

AMS (2018): Das AMS-Arbeitsmarkt-Chancenmodell- Dokumentation zur Methode.
http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/arbeitsmarktchancen_methode_%20dokumentation.pdf [19.04.2019].

AMS (2018): Rund um Arbeit und Behinderung – AMS.
https://www.ams.at/docs/001_arbeitundbehinderung.pdf [20.04.2019].

AMS (2018): Untitled – AMS. Projektdokumentation. Arbeitsmarktpolitische Beratungs- und Betreuungseinrichtung. Niederösterreich.
http://www.ams.at/docs/300_bbe_dokumentation.pdf [20.04.2019].

Arbeitplus (2018): Statistik: Arbeitslosigkeit & Langzeitbeschäftigungslosigkeit im September 2018. Arbeitslose Personen und Schulungsteilnehmer*innen, Arbeitplus Soziale Unternehmen Österreich.
<https://arbeitplus.at/statistiken/entwicklung-arbeitslosigkeit-aktuelles-monat/>
[25.11.2018].

A&W Blog (2019): Radikal oder symbolisch?! Arbeitsmarktpolitik in Schwarz-blau. Kürzungen- AMS Förderbudget.
<https://awblog.at/arbeitsmarktpolitik-schwarz-blau/> [17.04.2019].

Bleck, Christian (2011): Effektivität und Soziale Arbeit. Analysemöglichkeiten und –grenzen in der beruflichen Integrationsförderung. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur.

Brülle, Heiner / Krätschmer-Hahn, Rabea / Reis, Claus / Siebenhaar, Benedikt / Brennecke, Julia (2016): Zielsteuerung im SGB II. Kritik und Alternativen. In WISO Diskurs, 9/2016, 16.

Dahme, Heinz-Jürgen (2011): Nur noch die Wirkung zählt. Caritas.

<https://www.caritas.de/neue-caritas/heftarchiv/jahrgang2008/artikel2008/nur-noch-die-wirkung-zaehlt> [15.03.2019].

Dyckhoff, Harald / Ahn, Heinz (2001): Sicherstellung der Effektivität und Effizienz der Führung als Kernfunktion des Controllings. In krp – Zeitschrift für Controlling, Accounting & System - Anwendungen. 2/2001, 111-112.

Fischer, Wolfram (2005): Auszug aus dem Forschungsbericht
Patientenklassifikationssysteme. Wolfertswil.

<http://www.fischer-zim.ch/auszuege-pcs-buch/Effizienz-Effektivitaet-9701.htm> [09.03.07].

Flick, Uwe (2014): Sozialforschung. Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge. 1. Auflage. Hamburg.

Froschauer, Ulrike/ Lueger Manfred (2003): Das qualitative Interview, Wien: Facultas Verlag.

Girtler, Roland (1984): Methoden der qualitativen Sozialforschung. Anleitung zur Feldarbeit. Wien; Köln; Graz: Böhlau.

Glaser, Barney Galland / Strauss, Anselm Leonard (2008): Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung. 2., korrigierte Auflage, Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Verlag Hans Huber.

Jöbstl-Arbeiter, Maria / Hammer, Elisabeth / Krieger, Maria / Emprechtinger, Julia (2007): Soziale Arbeit und arbeitsmarktpolitisches Training. Das Projekt „Basic Plus“-Mentor. Fachliche Standards in der Sozialen Arbeit: morgen. FH Campus Wien.

Kleve, Heiko / Haye, Britta / Hampe-Grosser, Andreas / Müller, Matthias (2008): Systemisches Case-Management. Falleinschätzung und Hilfeplanung in der Sozialen Arbeit. 2. Auflage. Carl-Auer Verlag: Heidelberg.

Lankmayer, Thomas / Niederberger, Karl / Rigler, Sandra (2015): Social Return on Investment (SROI) am Beispiel der BASAR GmbH. Im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich. Institut für Berufs- und Erwachsenenbildung an der Universität Linz.

Lechner, Hannes / Seiler, Eva-Christina / Stoppacher, Peter (2000): Das sozialpolitische Beschäftigungsprogramm des Landes Steiermark als Beispiel für kooperative Arbeitsmarktpolitik: Ziele und Erfolge. Endbericht. Institut für Arbeitsmarktbetreuung und -forschung.

http://www.ifa-steiermark.at/relaunch/upload/SOEB_Endbericht.pdf [19.04.2019].

Leitern, Andrea / Wroblewski, Angela (2005): Zwischen Wissenschaftlichkeitsstandards und Effizienzansprüchen. ExpertInneninterviews in der Praxis der Arbeitsmarktevaluation. In: Bogner, Alexander / Littig, Beate / Menz, Wolfgang (Hrg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. 2.Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Maier (o.A.): Soziale Arbeit im Spannungsfeld von sozialen Investitionen und Ökonomisierungsdruck. SOS-Kinderdorf.

https://www.sos-kinderdorf.at/getmedia/9fe407b4-2c23-407a-bfce-053a8f220aea/Maier_abstract_HP.pdf [16.03.2019].

Marschitz, Walter: AMS-Budget: Sozialwirtschaft vorerst erleichtert, aber Kürzungen bleiben. Aktive Arbeitsmarktmaßnahmen sind keine "Scheinjobs". APA OTS.

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20180916_OTS0032/ams-budget-sozialwirtschaft-vorerst-erleichtert-aber-kuerzungen-bleiben [26.11.2018].

Maywald, Anke (2009): Professionalisierung Sozialer Arbeit durch Qualitätsmanagement? Eine Studie zur Effektivität und Effizienz von QM-Systemen für den Sozialen Bereich. Hamburg: Diplomica Verlag GmbH.

Moritz, Maria: Über die Wege der Verantwortung und Entwicklung einer Profession Soziale Arbeit. In: SIÖ, Zeitschrift für Soziale Arbeit, Bildung & Politik, 4/2013, 26.

Oschmiansky, Frank (2010): Folgen der Arbeitslosigkeit. bpb: Bundeszentrale für politische Bildung.

<https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/arbeitsmarktpolitik/54992/folgen-der-arbeitslosigkeit?p=all> [24.11.2018].

Pfeifer-Schaupp, Ulrich (2004): Globalisierung und die Krise des Sozialstaates – Für eine globalisierungskritische Perspektive in der Sozialen Arbeit.

<http://www.efh-freiburg.de/personal/Globalisierung%20PS03.pdf> [23.04.07].

Promberger, Kurt / Koler, Daniel / Koschar, Dagmar (2005): Leistungs- und wirkungsorientierte Steuerung in der Polizei. Grundlagen und internationale Fallstudien. Wien, Graz: NWV.

Rothgang, Heinz / Preuss, Maike (2008): Ökonomisierung der Sozialpolitik? Neue Begründungsmuster der sozialstaatlichen Tätigkeit in der Gesundheits- und Familienpolitik. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schütze, Fritz (1977): Die Technik des narrativen Interviews in Interaktionsfeldstudien, Arbeitsberichte und Forschungsmaterialien Nr. 1 der Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie.

Steiger, Ruedi (2018): Die 5 Säulen der Identität nach H.G. Petzold. Therapiedschungel. http://www.therapiedschungel.ch/content/5_saeulen_der_identitaet.htm [25.11.2018].

Stelzer-Orthofer, Christine / Atzmüller, Florian / Bauer, Julia / Winter, Ernst (2016): Effizienz- und Effektivitätssteigerung bei Eingliederungshilfe und Sozialökonomischen Betrieben. Mit besonderem Fokus auf ältere Arbeitskräfte. Institut für Arbeitsforschung und Arbeitspolitik an der Johannes-Kepler-Universität Linz.

Strauss, Anselm / Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung, Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.

9 Daten

Interview 1, Transkript Interview, erstellt von Winter, Janine, Jänner 2019, Zeilen durchgehend nummeriert, Nutzer Sozialökonomischer Betrieb.

Interview 2, Transkript Interview, erstellt von Derfler, Katharina, Jänner 2019, Zeilen durchgehend nummeriert, Nutzer Sozialökonomischer Betrieb.

Interview 3, Transkript Interview, erstellt von Winter, Janine, Jänner 2019, Zeilen durchgehend nummeriert, AkteurInnen Sozialökonomischer Betrieb.

Interview 4, Transkript Interview, erstellt von Derfler, Katharina, Februar 2019, Zeilen durchgehend nummeriert, ExpertInnen einer Bezirksstelle des AMS.

Interview 5, Transkript Interview, erstellt von Winter, Janine, Februar 2019, Zeilen durchgehend nummeriert, Evaluierungsexperte der Bundesgeschäftsstelle des AMS.

Interview 6, Transkript Interview, erstellt von Derfler, Katharina, Jänner 2019, Zeilen durchgehend nummeriert, Experte einer Landesgeschäftsstelle des AMS.

10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bleck, Christian (2011): Effektivität und Soziale Arbeit. Analysemöglichkeiten und –grenzen in der beruflichen Integrationsförderung. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur.

Promberger, Kurt / Koler, Daniel / Koschar, Dagmar (2005): Leistungs- und wirkungsorientierte Steuerung in der Polizei. Grundlagen und internationale Fallstudien. Wien, Graz: NWV.

Abbildung 2. Derfler, Katharina / Winter, Janine (2019): Effektivitätskatalog NutzerIn. Selbst gestaltet.

Abbildung 3. Derfler, Katharina / Winter, Janine (2019): Effektivitätskatalog AkteruIn. Selbst gestaltet.

Abbildung 4. Derfler, Katharina / Winter, Janine (2019): Effektivitätskatalog NutzerIn. Selbst gestaltet.

Abbildung 5. Derfler, Katharina / Winter, Janine (2019): Effektivitätskatalog AkteruIn. Selbst gestaltet.

11 Anhang

Link für Evaluationsbögen:

- Evaluationsbogen KlientIn

https://roseorg-my.sharepoint.com/:x:/g/personal/jakob_templ_rose-steyr_org/EaBAG8PjgoVOtMhiK9dtXccBwv0LP6YA90Ku-JIYYZ7qvg?e=wgZUYU

- Evaluationsbogen MitarbeiterIn

https://roseorg-my.sharepoint.com/:x:/g/personal/jakob_templ_rose-steyr_org/EQu43IKAa9ZOtuQOI5A9f_kBDCrt_I5i1Dc1mzGmpdqCBA?e=uHBfBg

Einstiegsfrage narratives Interview

„Wir möchten Sie bitten, uns zu erzählen, welche Erfahrungen Sie in Bezug auf den Arbeitsmarkt / Beschäftigungsverhältnisse bereits gesammelt haben. Am besten beginnen Sie nach dem Ende ihrer Schulzeit und berichten alles, was sich bis zum heutigen Tag zugetragen hat. Sie können sich dabei ruhig Zeit nehmen, auch für Einzelheiten, denn für uns ist alles das interessant was Ihnen wichtig ist.“

Je nach Bedarf wurden am Ende des Interviews noch detailliertere Fragen gestellt.

Interviewauszug, Interview 2, Transkript

40 Wünsche ans Universum. Aber auch arbeitsmäßig und so. Da hab ich mich auch persönlich
41 weiterentwickeln können. Rein arbeitsmäßig kann man es auch sehen. Aber irgendwie auch
42 viel privat und Ding. Und viel Persönlichkeitsentwicklung. Das ist sehr hilfreich gewesen. Aber
43 wir haben da schon auch Lebenslauf aktualisiert, Bewerbungsunterlagen aktualisiert. Das war
44 sehr hilfreich und praktisch. Weil grad die Ausgebildeten, die viel damit zu tun haben, die
45 kennen sich da auch einfach besser aus. Vom drüberlesen her und so. Da war ich bei einigen
46 Kursen. Ich weiß nur mehr einige. Zip Training, Kontext, .. also da müsst ich mal nachschlagen
47 wo ich da genau war. Und dann bin ich zu dem Sozialökonomischen Betrieb gekommen. Nach
48 circa einenhalb bis zwei Jahren bin ich wieder zu dem SÖB gekommen.“ J:“ Wie war das dann
49 für dich wie du zu dem Sozialökonomischen Betrieb gekommen bist? So der erste Tag, wenn
50 du dich zurück erinnerst.“ K:“ Ahhhhh .. recht viel arbeitsmäßig, also da haben wir nicht recht
51 viel gemacht, also aber die sind alle sehr freundlich gewesen. Und äh erklärt und Ding. Und
52 ich hab mich auch darauf auch ein bisschen einstellen können. Und ich weiß noch die ersten
53 paar Tage das Stehen das ist schon relativ hart gewesen. Und eh wie gesagt, da sind sie dann
54 recht freundlich allgemein. Da hab ich mich gut angenommen gefühlt. Also ich komm auch
55 immer wieder sehr gern her! Ich bin jetzt auch schon zum dritten Mal da. Und sagen wir es so,
56 ich war noch nie in Amstetten. Ich war bis jetzt immer nur in Valentin. Und es ist auch gut für
57 mich, weil ich weiß jetzt schon genau wie es abläuft, wenn ich herkomme.“ J:“ Beim ersten Mal
58 wie war da so die Zeit. Wie lang warst du da da?“ K:“ Also beim ersten Mal da hab ich im
59 September angefangen. Da war ich dann drei Monate da. Aber dann hab ich einen
60 Arbeitsunfall gehabt.

61

Beispiel einer Auswertung, durch die Anwendung, des offenen Kodierens: Inhalte wurden aus dem Interview 2 entnommen, Transkript

„Ich weiß noch die ersten paar Tage das Stehen das ist schon relativ hart gewesen, da sind aber freundlich damit umgegangen und haben mir die Zeit geben, die ich braucht hab, also ich hab mich angenommen gefühlt. Weil da hast, dann auch eine Regelmäßigkeit, weil nach vier bis sechs Monate, da stellt sich der Körper dann drauf ein. Also, dass du erst so richtig reinkommst. Erst da wird's dann erst richtig zum Alltag halt, wie beim Abnehmen halt.“

Zeile	Konzept	Eigenschaft	Dimension	Memo
44- 50	Struktur Akzeptanz Zeitspanne (4-6 Monate/ Regelmäßigkeit) Körpergefühl	strukturiert, kontinuierlich, akzeptiert, entschlossen, nicht entschlossen, positive Gefühle / angenommen fühlen zunehmen / abnehmen arbeiten/	bewusst/ unbewusst strukturiert/ unstrukturiert freiwillig/ gezwungen drinnen oder draußen sein aktiv / passiv am Rande stehen oder drinnen sein Identifikation / nicht identifizieren Ankommen / Suchen	Anfänglich Tätigkeit im Projekt als anstrengend empfunden, bis es zum Alltag wird. Wichtig wurde von Beginn an aufgenommen, respektiert. Fühlt sich zugehörig. Es bedarf an Zeit, um anzukommen. Struktur zu erlangen. Arbeitsfindung ist direkt mit seinem Körpergewicht verbunden.

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Katharina Derfler, geboren am 10.07.1989 in Amstetten, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Seitenstetten, am 23.04.2019



Eidesstattliche Erklärung

Ich, Janine Winter, geboren am 18.01.1989 in Linz, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Amstetten, am 23.04.2019

Janine Winter